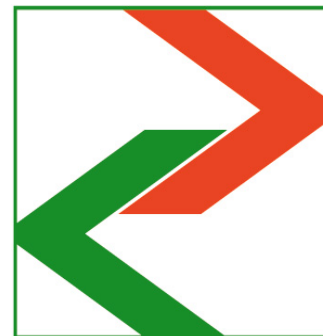


Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG)
Asociación de Regiones Fronterizas Europeas (ARFE)
Association des régions frontalières européennes (ARFE)
Association of European Border Regions (AEBR)
Comunità di lavoro delle regioni europee di confine (AGEG)
Europæiske grænseregioners Arbejdsfællesskab (AGEG)
Werkgemeinschaft van Europese grensgebieden (WVEG)
Associação das Regiões Fronteiriças Europeias (ARFE)
Σύνδεσμος Ευρωπαϊκών Συνοριακών Περιφερειών (ΣΕΣΠ)
Stowarzyszenie Europejskich Regionów Granicznych (SERG)



ARBEITSGEMEINSCHAFT EUROPÄISCHER GRENZREGIONEN (AGEG)

GESCHÄFTSBERICHT 2006

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	3
2. Mitgliederstruktur	4
3. Mitgliederversammlung der AGEG und Jahreskonferenz 2006	5
3.1 Mitgliederversammlung	5
3.2 Fachtagung	7
3.3 Jahreskonferenz.....	8
3.4 Verleihung des AGEG-AWARD 2006	16
3.5 Verabschiedung des bisherigen Generalsekretärs Jens Gabbe, Vorstellung des neuen Generalsekretärs Martín Guillermo-Ramírez.....	17
4. Präsidium	20
5. Schwerpunkte 2006	22
5.1 Europäische Kohäsions- und Regionalpolitik (einschließlich Zukunft der grenzübergreifenden Zusammenarbeit).....	22
5.2 Rechtsinstrument der EU zu einer dezentralisierten grenzübergreifenden Zusammenarbeit	22
5.3 Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI).....	23
5.4 Instrument für Heranführungshilfe (IPA).....	24
5.5 Grenzübergreifendes Gesundheitswesen	25
5.6 Mehr Forschung und Innovation – In Wachstum und Beschäftigung investieren: Eine gemeinsame Strategie	31
5.7 Maritime Kooperation	31
5.8 Transeuropäische Verkehrsnetze (TEN).....	32
5.9 Alltägliche Grenzprobleme	33
5.10 Zusammenarbeit mit ESPON und INTERACT	34
5.11 Zentrum des Europarats in Sankt Petersburg	35
5.12 RFO Change on Borders.....	35
5.13 Politische Foren der AGEG	36
5.14 Publikationen.....	38
6. Kontakte mit europäischen Instanzen	39
7. Strukturen und Arbeitsweisen der AGEG.....	41
8. Generalsekretariat	44

1. Einleitung

Im Jahr 2006 erfolgten auf europäischer Ebene entscheidende Weichenstellungen für die zukünftige Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit durch die Weiterentwicklung und Verabschiedung der Verordnungen

- zur Kohäsions- und Regionalpolitik,
- zur territorialen Kooperation,
- zum Nachbarschafts- und Partnerschaftsprogramm,
- zum Vorbeitrittsinstrument und
- zum Europäischen Verbund zur territorialen Kooperation.

Für die grenzübergreifende Zusammenarbeit an den Außengrenzen war außerdem bedeutsam, dass der Präsident der AGEG Lambert van Nistelrooij im „Ausschuss für regionale Entwicklung“ im Europäischen Parlament Ko-Berichterstatter zum neuen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument der EU war.

Innerhalb der AGEG fanden wichtige personelle Änderungen statt, da nach 20-jähriger Dienstzeit Jens Gabbe aus Altersgründen von seiner Position des Generalsekretärs ausgeschieden ist. Diese wurde im Oktober 2006 von Martín Guillermo-Ramírez übernommen.

2. Mitgliederstruktur

Zum Jahreswechsel 2006/2007 zählte die AGEG 99 Mitglieder, die mehr als 200 Grenzregionen in ganz Europa umfassen. Der Unterschied zwischen der Zahl der Mitglieder und den Grenzregionen ergibt sich daraus, dass grenzübergreifende Regionen mehrere nationale Grenzregionen umfassen und großräumige Zusammenschlüsse wie ARGE Alp, Nordischer Ministerrat, Euroregion Karpaten etc. zahlreiche Grenzregionen aus verschiedenen Staaten als Mitglieder haben.

Die Mitgliederstruktur der AGEG weist weiterhin ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Grenz- und grenzübergreifenden Regionen innerhalb der „alten“ EU und aus den neuen Mitgliedsstaaten auf. Wie bisher vertritt die AGEG die Auffassung, dass ihr Arbeitsgebiet zunächst an den neuen Außengrenzen der EU (einschließlich der Nachbarregionen in Russland, Weißrussland, Ukraine, Moldawien und der Nachbarstaaten im Mittelmeer) endet. Ein breiteres Arbeitsgebiet kann mit dem bisherigen Mitarbeiterstab und den Beiträgen arbeitsmäßig, inhaltlich und finanziell nicht erfolgreich bewältigt werden.

Als neue Mitglieder wurden vom 01.01.2006 – 31.12.2006 aufgenommen:

- Ungarischer Teil der Euroregion Karpaten (H)
- REGIO PAMINA (DE/FR), Beobachter
- Region Veneto (IT), Beobachter
- Union of Cyprus Municipalities (CY)
- Euroregion Těšinské-Slezsko – Śląsk Cieszyński (CZ/PL), Beobachter

Dies zeigt, dass die AGEG weiterhin attraktiv ist, sowohl in der „alten“ wie in der „neuen“ EU.

3. Mitgliederversammlung der AGEG und Jahreskonferenz 2006

3.1 Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung der AGEG und die Jahreskonferenz 2006 fanden am 23./24. November 2006 in Pamplona, Region Navarra (ES) statt. Es nahmen über 200 Personen aus 29 Staaten teil. Die Region Navarra hat die Veranstaltung sehr gut vorbereitet und organisiert.

Die Mitgliederversammlung befasste sich vor allem mit dem Geschäftsbericht, der Jahresrechnung 2005 und dem Haushaltsplan für das Jahr 2007. Überdies wurde das Präsidium für die Wahlperiode 2007-2008 gewählt. Herr Van Nistelrooij wurde erneut zum Präsidenten der AGEG gewählt. Die neue personelle Zusammensetzung des Präsidiums kann der folgenden Liste entnommen werden.

Präsidium 2007/2008

(gewählt von der Mitgliederversammlung der AGEG in Pamplona am 23. November 2006)

Präsident:

Herr Lambert van Nistelrooij, MEP, Ausschuss für regionale Entwicklung

1. Vize-Präsident:

Herr Heider, Vize-Präsident der Region Elsass, Frankreich

Vize-Präsidenten:

Name	Organisation	Grenzgebiet
Frau Backgren	Österböttens förbund / Kvarken Rådet	FIN/NO/SE/RUS
Frau Pallero Espadero ¹	Extremadura/ Alentejo/ Centro	ES/P
Herr de Buck	Euregio Scheldemond	B/NL
Herr Charakidis	Euroregion Nestos-Mesta	GR/BUL
Herr Iacop	Regione Friuli-Venezia Giulia	IT/SI/AT
Herr Kolck	Ems Dollart Region	DE/NL
Frau Lackner-Strauss	Euregio Bayerischer Wald/ Böhmerwald	AT/DE/CZ
Herr Maïtia	Pyrenäen / Aquitaine	FR/ES
N.N.	N.N.	PL

Ehrenpräsidenten:

Herr Ahrens, ehem. Präsident
Herr Vallvé, ehem. Präsident

Ehrenmitglieder:

Herr Mitterdorfer, ehem. Mitglied

¹ Nach Regionalwahlen in Extremadura hat im Juli 2007 Frau Pallero Espadero Herrn Sanchez Amor abgelöst

Herr Gabbe, ehem. Generalsekretär

Schatzmeister:

Mr. Willeme, EUREGIO (DE/NL)

Mitglieder:

Name	Organisation	Grenzgebiet
Herr Möller	Øresundskomiteen	DK/SE
Frau Kunsemüller ²	Sønderjylland-Schleswig	DK/DE
Herr Ronkainen	Tornedalen	SE/FI/NO
Herr Hyttinen	Nordkarelien/ Euregio Karelia	FI/RUS
Herr Greif	Euroregion Elbe / Labe	CZ/DE
Herr Friese	Euregio Spree-Neiße-Bober	DE/PL
Herr Skamarocius	Euroregion Nemunas	LT/PL/BY
Herr Kulik	Euroregion Nysa	CZ/DE/PL
Herr Hermansson	Värmland	SE/NLO
Herr Molloy	NorthWestRegionCrossBorderGroup	IE/GB
Herr Eurlings	Euregio Maas-Rhein	B/DE/NL
Herr Weiß	Euregio Bayerischer Wald/Böhmerwald	AT/CZ/DE
Herr Haberkorn	Euregio Egrensis	CZ/DE
Herr Steinmaßl	Euregio Salzburg/ Berchtesgadener Land/ Traunstein	AT/DE
Herr Muñoz	País Vasco	ES/FR
Frau do Carmo Marques-Pino	Catalunya	ES/FR
Herr Gómez-Reino Lecoq	Galicia	ES/P
Herr Valverde Gomez	Castilla y León	ES/P
Herr Luther	Bozen/Südtirol	AT/IT
Herr Jakob	RegioTriRhena	CH/DE/FR
Herr Attaguile	Regione Siciliana	IT
Herr Staudigl	ArGe Alp	AT/CH/DE/IT
Frau Laszlo Major	Carpathian Euroregion (H)	H/PL/RO/SK/UA
Herr Papademetriou	Euroregion Nestos-Mesta	BG/GR
Herr Tatsis	Border Region Delta-Rhodopi	BG/GR
Herr Girard	CAFI	FR/IT
Herr Požarnik	Slowenien	AT/H/HR/IT/SI
Herr Obrycki	Euroregion Pomerania	DE/PL/SE
Frau Csókasi	Euroregion DKTM	H/RO/SRB
Frau Purcaru	Giurgiu Local Council	BG/RO

Vorsitzender des Beirats:

Herr Frhr von Malchus, Unna/Deutschland

Rechnungsprüfer:

Herr Jungk, Österreich
Herr Sammer, Deutschland

Beobachter:

Herr Bohner, Europarat
Herr Klipp, Versammlung der Regionen Europas
Herr Radvilavicius, Nordischer Ministerrat

Vertreter:

Name	Vertritt	Organisation/Region
Herr Barrau	Herr Maïtia (nicht als Vize-Pr.)	Frankreich / Spanien
Herr Leenen/ Herr Aaberg	Herr Möller	Øresundskomiteen

² Frau Kunsemüller wurde nominiert als Präsidiumsmitglied im Juli 2007

Herr Gammelgaard ³	Frau Kunsemüller	Sønderjylland-Schleswig
Frau Comelli ⁴	Herr Iacop (nicht als Vize-Pr.)	Region Friuli-Venezia Giulia
Frau Defrancesco	...	ProvinzTrento
Herr Rainer	Herr Luther	Bozen/ Südtirol
Herr Leskinen	Herr Hyttinen	Euregio Karelia
Herr Patri	Frau Lackner-Strauss (nicht als Vize-Pr.)	Euregio Bayer. Wald/Böhmerw.
Herr Preußcher	Herr Greif	Euroregion Elbe/Labe
Herr Greiter	Herr Staudigl	Arge Alp
Herr Krebs	Herr Willeme (nicht als Schatzmeister)	EUREGIO
Herr Neef	Herr Kolck (nicht als Vize-Pr.)	Ems Dollart Region
Herr Zubiaur/ Herr Hueso	Herr Muñoa	Navarra / Pais Vasco
Frau Rainha/Herr Corrales	Herr Sanchez Amor	
	(nicht als Vize-Pr.)	Extremadura
Herr Martín Mallén/Frau Colomina ⁵		Aragon / Catalunya
Herr Cao Fernandez	Herr Gómez-Reino Lecoq	Galicia
Frau Maria José Gato ⁶	Herr Valverde Gomez	Castilla y León
Herr Evers	Herr Eurlings	Euregio Maas-Rhein
Herr Sammer	Herr Weiß	Euregio Bayer. Wald/ Böhmerwald
Frau Petrick	Herr Friese	Euregio Spree-Neiße-Bober
Herr Oberdorfer/Herr Jakl	Herr Haberkorn	Euregio Egrensis
Herr Jankowski	Herr Kulik	Euroregion Nysa
Herr Melander	Frau Backgren (nicht als Vize-Pr.)	Österböttens Förbund/Kvarken Radet
Frau de Pauw	Herr de Buck (nicht als Vize-Pr.)	Euregio Scheldemond (B/NL)
Frau Arthurs/ Frau Mullan	Herr Molloy	NorthWestRegionCrossBorderGroup
Herr Westman	Herr Ronkainen	Bothnian Arc Association (S/F)
N.N.	N.N.	Euroregion Pomerania (PL/D/S)
Frau Renner ⁷	Herr Požarnik	Slowenien

3.2 Fachtagung

Zwei Veranstaltungen fanden nach der Mitgliederversammlung statt: die Fachtagung am Donnerstagnachmittag zum Thema: **„Zukünftige grenzübergreifende Kooperation in der Praxis (EU-Programme und Projekte)“**, die gezielt auf die Bedürfnisse der Grenzregionen ausgerichtet war und die Jahreskonferenz **„Territoriale Agenda – Ein Blick in die Zukunft unserer EU“** als politische Veranstaltung am Freitag. Spezielle „Checklisten“ für Projekt- und Programmmanagement dienten als Diskussionsgrundlage für die zwei „Round Tables“, die folgende Themen behandelten:

- **EU-Programme zur grenzübergreifenden Kooperation**

Vorsitz: **José-Ángel Zubiaur**, Generaldirektor für europäische Angelegenheiten und Planung, Navarra (E)

Einführung und Vorstellung einer Checkliste

- **Jens Gabbe**, Generalsekretär der AGEG

³ Herr Gammelgaard wurde nominiert als Präsidiumsmitglied im Juli 2007

⁴ Nach Wahlen in der Region Friuli Venezia Giulia hat Frau Comelli Herrn Ambrosi abgelöst

⁵ Frau Colomina hat Frau Repullo abgelöst

⁶ Frau Gato hat Frau Ferreiro abgelöst

⁷ Frau Renner hat Herrn Suvorov abgelöst

Erarbeitung von Programmen (einschließlich Finanzierung)

- **Harald Krebs**, EUREGIO (NL/D)
- **Anastasios Alexandridis**, INTERREG Verwaltungsbehörde (GR)

Management von Programmen

- **Eamon Molloy**, North West Region Cross-Border Group (Irland/Nordirland)
- **Mariusz Kasprzyk**, Gemeinsames Technisches Sekretariat INTERREG IIIA Polen – Slowakei (PL)

Monitoring und Evaluation

- **Klaus Luther**, Tirol/Südtirol (A/I)

Der spezielle Fall der EU-Außengrenzen

- **Iwona Kur**, NEEBOR Netzwerk, Regionalvertretung der Wojewodschaft Warmia-Mazury in Brüssel (PL)

• **Das Geheimnis grenzübergreifender PROJEKTE**

Best Practice und Hindernisse

Vorsitz: **François Maïtia**, Vizepräsident der AGEG, Vizepräsident des Conseil Régional d'Aquitaine (F)

Einführung und Vorstellung einer Checkliste

- **Jens Gabbe**, Generalsekretär der AGEG

Alte Binnen- und Außengrenzen

- **Eric Jakob**, Geschäftsführer Regio Basiliensis / RegioTriRhena (CH/D/F)
- **Ignacio Sanchez Amor**, Vize-Präsident der Region Extremadura (ES), Vize-Präsident der AGEG

Neue Binnengrenzen:

- **Kosta Evmerides**, Präsident, Euroregion Nestos-Mesta (GR/BG)
- **Brigitta Laszló Mayor**, Euroregion Karpaten (HU/SK)

Außengrenzen

- **Gintaras Skamarocius**, Euroregion Nemunas (LT/PL/BLR/RUS)
- **Alberto Morillas Fernández**, Generalsekretariat für Außenbeziehungen, Junta de Andalucía (E)

3.3 Jahreskonferenz

Die Jahreskonferenz 2006 stand unter dem Motto: „Territoriale Agenda – ein Blick in die Zukunft unserer EU.“

Zur **Begrüßung** sprachen:

- **Lambert van Nistelrooij**, MEP, Präsident der AGEG
- **Miguel Sanz Sesma**, Präsident der Region Navarra (E), Arbeitsgemeinschaft der Pyrenäen
- **Gerhard Stahl**, Generalsekretär des Ausschusses der Regionen
- **Yavuz Mildon**, Präsident der Regionalkammer, Europarat (TR)

Unter Vorsitz von Lambert van Nistelrooij, MEP, Präsident der AGEG, fand der erste Politische Round Table zur Territorialen Agenda mit folgender Besetzung statt:

- **Danuta Hübner**, Kommissarin für Regionalpolitik, Europäische Kommission
- **Ulrich Kasparick**, Mitglied des deutschen Bundestages, Parlamentarischer Staatssekretär für Verkehr, Bauwesen und Stadtentwicklung (DE)
- **Elmar Brok**, MEP, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Europäisches Parlament (DE)
- **Jean-Paul Heider**, Vize-Präsident der Region Elsass (FR), 1. Vize-Präsident der AGEG
- **Franco Iacop**, Vize-Präsident der Region Friuli-Venezia Giulia (IT), Vize-Präsident der AGEG

Im Politischen Round Table am Nachmittag haben unter dem Vorsitz von Marc de Buck (Ko-Präsident der Euregio Scheldemond, 1. Deputierter der Provinz Ostflandern (BE), Vize-Präsident der AGEG) folgende Vertreter zum Thema: „Die Territoriale Agenda in der grenzübergreifenden Praxis“ diskutiert:

- **Gabriele Lackner-Strauss**, Präsidentin der Euregio Bayerischer Wald / Böhmerwald, Landeshauptmann-Stellvertreterin von Oberösterreich (AT), Vize-Präsidentin der AGEG
- **Sture Hermansson**, Direktor von Länsstyrelsen Värmland (SE)
- **Jerónimo Gómez Ortigosa**, Präsident der Federación Navarra de Municipios y Concejos (FNMC), Bürgermeister von Los Arcos (ES)
- **Ivo Piry/Primož Ilesic**, Regierungsstelle für lokale Selbstverwaltung und Regionalpolitik (SI)

Zum Abschluss der Jahreskonferenz wurde folgende Schlusserklärung⁸ einstimmig verabschiedet:

⁸ Schlusserklärung der Jahreskonferenz der AGEG am 24. November 2006 in Pamplona, Navarra (ES)

I. Die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen stellt fest:

- Die wesentlichen Anliegen der „Territorialen Agenda“ finden Unterstützung, wie z.B.:
 - Europa angesichts der Globalisierung wettbewerbsfähiger zu machen,
 - einer geografischen Konzentration durch polyzentrische Entwicklung unter Beachtung der Bedeutung von Metropolregionen und Ballungsgebieten entgegen zu wirken,
 - die territorialen Potenziale (einschließlich der regionalen Vielfalt) besser für Wachstum und Beschäftigung zu nutzen,
 - den Auswirkungen der EU-Erweiterung ebenso Rechnung zu tragen wie den Beziehungen an den Außengrenzen der EU,
 - sich den Herausforderungen durch Klimawandel, Energie- und Rohstoffversorgung sowie Überalterung und Migration auf dem Arbeitsmarkt zu stellen.
- Die „Territoriale Agenda“ betont zudem zurecht, dass alle endogenen Potenziale (Metropolregionen, Ballungsräume, Mittelstädte, ländlicher Raum etc.) zu nutzen sind und ein neues Verständnis der „territorialen Governance“ und Kooperation ebenso notwendig ist wie eine wechselseitige Berücksichtigung lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Politiken.
- Von all diesen territorialen Trends und Herausforderungen sind die Grenzregionen im besonderen Maße betroffen, wegen z.B.:
 - der nationalen, manchmal auch europäischen peripheren Lage,
 - der ökologischen und klimatischen grenzübergreifenden Auswirkungen,
 - der Gefahr, durch Transeuropäische Netze lediglich zu Transitzonen zu werden,
 - der Gefahr der Überalterung und Abwanderung aus ländlichen Grenzräumen,
 - der steigenden Energiepreise (in ländlichen Grenzräumen ist das Auto oft das einzige und wichtigste Fortbewegungsmittel),
 - der Auswirkungen der EU-Erweiterung (bisherige Außengrenzen wurden Binnengrenzen, Grenzen zwischen neuen EU-Mitgliedern zu Binnengrenzen und neue Außengrenzen sind entstanden).

II. Bis zur Verabschiedung der „Territorialen Agenda“ bittet die AGEG noch wesentliche Verbesserungen vorzunehmen, damit dem politischen Zusammenhang, in den diese Agenda gestellt wird und deren Zielsetzungen besser entsprochen wird:

- Die „Territoriale Agenda“ sollte einen politischen Mehrwert erzielen. Deshalb ist es notwendig, dass nicht nur eine Koordination zwischen den Politikern der Mitgliedstaaten erfolgt, sondern auch denen der EU.

- Es sollten noch klarer die politischen Ziele formuliert werden, um dem Zusammenhang zwischen der territorialen Politik und Kohäsionspolitik herauszuarbeiten. Die Regionalpolitik trägt vorrangig zu einer europäischen territorialen Politik bei. Die „Territoriale Agenda“ sollte daher stärker auf die Eckpfeiler der Regionalpolitik von 2007-2013 und deren strategische Ausrichtung eingehen.
- Neben der wichtigen territorialen Kooperation, sind die anderen europäischen Politiken hervorzuheben, die einen noch stärkeren makroökonomischen und makroterritorialen Einfluss ausüben. Ebenso ist auf die Wettbewerbspolitik deutlich Bezug zu nehmen.
- Die territoriale Kohäsion ist als dritte Dimension im Entwurf des Europäischen Verfassungsvertrages hinzugefügt worden und seitdem eine politisch akzeptierte Zielsetzung der EU. Sie geht über wirtschaftliche und soziale Kohäsion hinaus. Sie betrifft das gesamte Gebiet der EU, insbesondere alle Grenzregionen, wobei die ärmsten Gebiete Priorität genießen.
- Die bisherigen Prioritäten in der territorialen Agenda erscheinen angesichts der globalen Herausforderungen und Einflüsse (z.B. Schließung oder Verlagerung zahlreicher Produktionsbetriebe, Aufkauf von / Beteiligung an europäischen Schlüsselunternehmen aus Nicht-EU-Länder, schwere Mängel an Energietransportnetzen) eher kleinräumig. Es ist eine großräumige Priorität erforderlich, die Europa als ein integriertes System sieht. Die Zerstückelung der räumlichen Strukturen in der EU ist zu überwinden und Inkohärenzen wegen nationaler Unterschiede zu beseitigen mit dem Ziel einer Integration Europas als wichtiger Bestandteil der territorialen Kohäsion (siehe auch die ESPON-Langzeitszenarien bis 2030):
 - o Es geht dabei um Rohstoffversorgung und -verarbeitung (Energiesektor, Stahl) in der EU,
 - o Unternehmenszusammenschlüsse in einer europäischen Dimension und nicht nach nationalem Kartellrecht,
 - o nationale Konkurrenz in global wichtigen technologischen Entwicklungen,
 - o die Notwendigkeit eines großräumigen Risikomanagements (z.B. bei Dürregebieten oder Überflutungen, die oft grenzübergreifend sind).
- Weil die Kompetenz der Nachbarstaaten für Raumentwicklung an Grenzen endet, wird in dem allgemeinen Teil zwar auf die Bedeutung der grenzübergreifenden Beziehungen hingewiesen. In den sektorspezifischen Planungen sind aber in Zukunft die bisher meist fehlenden Beziehungen aufzunehmen, z.B. Oberzentren jenseits der Grenze (Möglichkeit einer grenzübergreifenden Metropolregion), Potenziale von Universitäten und Forschungseinrichtungen, Einrichtungen des Gesundheitswesens mit überregionaler Bedeutung, Anlagen mit Gefährdungspoten-

zial (Nukleareinrichtungen, Sonderdeponien), Potenziale von grenzübergreifenden Städtenetzen hinsichtlich der Versorgung und eines überregionalen kulturellen Angebotes etc.

- Die Erfahrungen aus INTERREG A-Programmen mit grenzübergreifenden Entwicklungskonzepten und Strategiepapieren sind zu berücksichtigen (siehe thematische ESPON-INTERACT-Studie „Spatial visions and scenarios“). Bei den Zielsetzungen der „Territorialen Agenda“ wird ausdrücklich von einer gegenseitigen Berücksichtigung der lokalen, regionalen, nationalen sowie der EU-Politiken gesprochen.
- Von den Mitgliedsstaaten der EU ist gemäß dem EUREK und der „Territorialen Agenda 2007“ einzufordern:
 - o Erstellung grenzübergreifender raumordnerischer Leitbilder und Konzepte (Raumentwicklungskonzepte) sowie deren Berücksichtigung in nationalen Raumentwicklungs- und Fachplanungen,
 - o Regelmäßige grenzübergreifende Abstimmung aller raumbezogener Planungen und Maßnahmen,
 - o Aufstellung gemeinsamer, grenzübergreifender Regional- und – wo sinnvoll – Flächennutzungspläne als weitestgehende Form grenzübergreifender Raumentwicklungspolitik.
- Wenn die „Territoriale Agenda“ von den Obstruktionseffekten der Grenze spricht, muss sie bei den Prioritäten und Aktionen für die Zukunft die optimale Nutzung der territorialen Potenziale durch grenzübergreifende Zusammenarbeit besser als bisher herausarbeiten (es wird fast nur von transnationaler Kooperation gesprochen):
 - o Grenzübergreifende Zusammenarbeit ist ein Eckpfeiler der europäischen Integration und der territorialen Kohäsion.
 - o Sie schafft einen europäischen, politischen, institutionellen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Mehrwert (siehe AGEK-Papier: Mehrwert der grenzübergreifenden Zusammenarbeit).
 - o Sie trägt bereits jetzt konkret zur Umsetzung der Lissabon-Strategie bei (siehe AGEK-Papier zur Lissabon-Strategie), weil grenzübergreifende Zusammenarbeit immer einen Mehrwert zu nationalen Maßnahmen schafft durch:
 - ❖ *Additionalität von grenzübergreifenden Programmen und Projekten,*
 - ❖ *Synergieeffekte durch grenzübergreifende Kooperationen,*
 - ❖ *gemeinsame Innovation und Forschung,*
 - ❖ *Netzwerke über Grenzen hinweg,*

- ❖ *Austausch von Best Practice und Erfahrung,*
 - ❖ *Spin-off-Effekte durch Überwindung der Grenzlage,*
 - ❖ *effizienteres Ressourcenmanagement über Grenzen hinweg.*
- Wenn die Obstruktionseffekte der Grenze so groß sind und die territoriale Agenda eine noch intensivere grenzübergreifende und transnationale Kooperation fordert, dann muss in der Halbzeitbilanz der Förderperiode 2007-2013 geprüft werden, ob hierfür ausreichende Mittel zur Verfügung stehen.
 - Der in der Jahreskonferenz der AGEG am 24. November 2006 in Pamplona begonnene Dialog mit den europäischen Regionalorganisationen über die „Territoriale Agenda“ ist fortzusetzen und sollte ein integraler Bestandteil bei der Fortentwicklung dieses wichtigen Dokumentes werden.

III. Für die Umsetzung der „Territorialen Agenda“ in der grenzübergreifenden Praxis müssen die europäischen und nationalen Voraussetzungen geschaffen werden.

- Auf EU-Ebene stehen viele Instrumente durch die Verabschiedung der Verordnungen zur europäischen Kohäsions- und Regionalpolitik sowie zur territorialen Kooperation (einschließlich des Rechtsinstruments) für den Zeitraum 2007-2013 zur Verfügung.
- Dennoch müssen die politischen Ziele der territorialen Kohäsion und der „Territorialen Agenda“ in Zukunft besser in den Fachpolitiken auf europäischer und nationaler Ebene berücksichtigt werden.
- *Auf nationaler Ebene lassen sich bessere Voraussetzungen schaffen, z.B. durch:*
 - schnellstmögliche Anwendung des europäischen Verbunds für territoriale Kooperation (EVTZ),
 - Berücksichtigung grenzübergreifender raumordnerischer Entwicklungskonzepte (wie sie bereits in vielen grenzübergreifenden Regionen vorliegen) in nationalen Raumentwicklungsplänen mit dem Ziel einer tatsächlich regionspezifischen Planung über Grenzen hinweg,
 - Regelmäßige Beteiligung grenzübergreifender Kooperationsstrukturen auf regionaler / lokaler Ebene an diesen Planungen,
 - Übertragung von Aufgaben auf solche grenzübergreifenden Kooperationsstrukturen (die Kompetenzen bleiben bei den jeweiligen nationalen Instanzen),
 - Die Ermöglichung eines grenzübergreifenden Umwelt- und Risikomanagements, z.B. gemeinsame Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Abfall-

beseitigung, gemeinsames Wassermanagement entlang von Flüssen, grenzübergreifender Katastrophenschutz und grenzübergreifendes Rettungswesen (an Außengrenzen kann ein Feuerwehrgewagen als Zollgut angesehen werden!!!)

IV. Es ist notwendig, alltägliche Grenzprobleme immer wieder bewusst zu machen.

Es gilt, die Chancen zu nutzen, die sich aus den Aussagen entwicklungsorientierter nationaler Raumplanung für die einzelnen Fachpolitiken der Regionalentwicklung ergeben, so z.B. bei Infrastruktur und Verkehr, Forschung und Innovation, Umwelt oder Tourismus.

Die zukunftsweisenden Aussagen in den nationalen Raumplanungen gilt es bei der Verwirklichung der Fachpolitiken für die grenzübergreifende Zusammenarbeit einzufordern. Entsprechend dem EUREK, das auf nationalen Raumentwicklungsplänen basiert und der „Territorialen Agenda 2007“, sollte für eine nachhaltige räumliche Entwicklung der Grenzregionen die Aufmerksamkeit auf folgende grenzübergreifende Aufgaben gelenkt werden:

- es gilt die endogenen regionalen Potentiale grenzübergreifend zu stärken,
- Ausgangspunkt muss die Stärke der Regionen beiderseits der Grenze sein, nicht im Sinne von Verwaltungs- und Staatsgrenzen, sondern im Sinne von wirtschaftlichen Grenzen,
- das Denken im Sinne von „Konzentration, Komplementarität, Wettbewerbsfähigkeit und Schaffung einer kritischen Masse“ ist ebenso wichtig wie das Denken in „Wissen, Kenntnis und Finanzen“ (z.B. öffentliche/private Zusammenarbeit oder Kooperation zwischen Wissenseinrichtungen/Wirtschaft, spezialisierten Bildungseinrichtungen und KMU),
- auf diese Weise kann man sich gegenseitig grenzübergreifend stärken. Ein gutes Beispiel hierfür sind grenzübergreifende Forschungslandschaften oder „life sciences“ Regionen,
- Entwicklung der gemeinsamen Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastruktur,
- Bereitstellung öffentlicher und privater Dienstleistungen über Grenzen hinweg;
- Organisation grenzübergreifender Arbeitsmärkte,
- Erhaltung und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen (vor allem in Bergregionen, Küstengebieten, Feuchtgebieten etc.),
- Verhinderung grenzübergreifender Auswirkungen von Verschmutzungen.

V. Eine Intensivierung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den regionalen und lokalen Gebietskörperschaften, um bei einer nachhaltigen räumlichen Entwicklung enger zusammenzuarbeiten, ist künftig vor allem erforderlich durch:

- präzise Untersuchungen derzeitiger und künftiger Raumentwicklungsprobleme;
- Untersuchung der rechtlichen Hindernisse, die der Staatsgrenzen übergreifenden planerischen Zusammenarbeit im Wege stehen;
- Regelmäßige grenzübergreifende Abstimmung aller raumbezogenen Planungen und Maßnahmen;
- Laufende grenzübergreifende Informationen und Raumbesichtigung mit Hilfe sozioökonomischer Analysen zur Raumentwicklung;
- Förderung der Aufstellung gemeinsamer Entwicklungskonzepte in allen grenzübergreifenden Gebieten (insbesondere in Süd-, Südwest-, Mittel- und Osteuropa);
- Umsetzung der Entwicklungsprogramme (z.B. INTERREG) auf der Grundlage besonderer Verträge aller Beteiligten;
- Erarbeitung von grenzübergreifenden Fachentwicklungsplänen (z.B. für Verkehr, Tourismus, Freiraum- und Siedlungsentwicklung);
- Ausweisung von bedeutsamen Stadtregionen (Städtenetzen) bis hin zu grenzübergreifenden europäischen Metropolregionen in Grenzgebieten;
- Regionale und lokale Zusammenarbeit in den grenzübergreifenden Verflechtungsbereichen größerer Zentren und in geteilten Städten;
- Prüfung raumordnungspolitischer Aktionsräume in den Grenzgebieten;
- Ausweisung von Schutzgebieten und Biotopverbänden, von grenzübergreifenden Naturparks und grenzübergreifende Landschaftsplanung;
- Aufstellung von Sanierungsprogrammen zur Verbesserung der Umwelt;
- Spezielle grenzübergreifende Planung für Regionen, die von (transeuropäischen) auszubauenden Verkehrsachsen besonders betroffen sind;
- Abstimmung der lokalen Planungen in den Grenzgemeinden;
- Wünschenswert wäre darüber hinaus für die mittelfristige Zukunft die Aufstellung gemeinsamer, grenzübergreifender Regionalpläne mit unmittelbarer Verbindlichkeit für alle öffentlichen Planungen als weitestgehendste Form grenzübergreifender Raumentwicklung, in die sich dann die grenzübergreifenden Ortsplanungen einfügen. Alle raumordnerischen und regi-

onalpolitischen Maßnahmen sollten künftig zwecks besserer Durchsetzbarkeit in „Regionale grenzübergreifende Entwicklungskonzepte“ und „Operationelle Programme“ eingebunden werden. Gute Beispiele für derartige Planungen gibt es u.a. an der deutsch-französisch-schweizerischen, der deutsch-niederländischen, der deutsch-polnischen und der deutsch-tschechischen Grenze im Rahmen von INTERREG IIIA. Hier findet eine zukunftsweisende regionale grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen der Raumentwicklungs- und der Regionalpolitik statt.

AGEG, Pamplona, 24. November 2006

3.4 Verleihung des AGEG-AWARD 2006

Gestiftet von der Ems Dollart Region wurde im Rahmen der Jahreskonferenz 2002 erstmals ein AGEG-Award „Sail of Papenburg vergeben.

Entsprechend dem Motto: „**Europa erleben = grenzübergreifende Zusammenarbeit - regionale und lokale Akteure mobilisieren die Bürger**“ wurde der Award an die **Region Friuli-Venezia Giulia** verliehen für das Projekt „**Erziehung zum Bürgertum**“. Der Preis wurde von Frau Kommissarin Danuta Hübner und dem Vorsitzenden der AGEG-Jury Dr. Reinhold Kolck überreicht. Alle Mitbewerber wurden durch Urkunden ausgezeichnet.

Zum ersten Mal wurde ein spezieller Preis an eine herausragende Persönlichkeit überreicht, die sich um die grenzübergreifende Zusammenarbeit besonders verdient gemacht hat.

Die ausgezeichnete Person war Herr Elmar Brok, Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und Mitglied des Europäischen Parlamentes seit 1980. Bereits im Vorfeld der damaligen Wahlen zum Europäischen Parlament nahm er Kontakt zur EUREGIO auf, um sich über aktuelle europäische, insbesondere grenzübergreifende Anliegen zu informieren und ein möglichst praxisnahes Bild zu machen.

In der Folgezeit hat sich Elmar Brok intensiv um Fragen der Regionalpolitik und dabei insbesondere um die grenzübergreifende Zusammenarbeit gekümmert, z. B. speziell entlang des deutsch-niederländischen Grenzraums um die Drogenpolitik. Aber auch in den kommen Jahren im Zuge der EU-Erweiterung um die neuen Grenzgebiete in Spanien, Portugal und Griechenland sowie später in Österreich und Skandinavien hat er sich diesem Thema stets besonders verpflichtet gefühlt.

Über Jahrzehnte hinweg hat Elmar Brok die grenzübergreifende Zusammenarbeit nicht nur von Westfalen mit den Niederlanden, sondern auch in ganz Europa mit allen Kräften unterstützt. Dies gilt nicht nur beim Zustandekommen der INTERREG-Programme, sondern auch des PHARE-CBC-Programms in Mittel- und Osteuropa. Es war bestimmt nicht

leicht, eine Initiative des Europäischen Parlaments zu initiieren, damit ein Teil des PHARE-Gesamtvolumens speziell für grenzübergreifende Zusammenarbeit reserviert wird. Dies beeinflusste die Entscheidungskompetenzen über die Mittelverwendung der Beitrittskandidaten erheblich.

Heute findet die Rolle der neuen Außengrenzen seine besondere Aufmerksamkeit. Das neue Nachbarschaftsprogramm trägt eine deutlich regionenfreundliche Handschrift, beinhaltet ein eigenes Kapitel zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit und so trägt dazu bei, dass die grenzübergreifende Zusammenarbeit an den neuen Außengrenzen der EU flexibel und praxisnah umgesetzt werden kann.

Obwohl heute in der ganz großen europäischen Politik und in der Weltpolitik zuhause, hat Elmar Brok immer den Kontakt zur Basis gepflegt, die grenzübergreifende Zusammenarbeit als europäischen Integrationsfaktor und Beitrag zur territorialen Kohäsion gestützt. Die Anliegen der AGEG hat er immer positiv, wenn auch kritisch hinterfragend begleitet. Sein Gespür für politische Entwicklungen, oder wie er selber zu sagen pflegt: „das politische Näschen“, hat ihm und uns dabei sicher geholfen. Ein letztes Beispiel sei genannt: die Unterstützung des AGEG-Vorschlages, in Zukunft einen Beauftragten für Grenzfragen des Europäischen Parlamentes zu benennen.

Die Teilnahme von Herrn Elmar Brok an der AGEG-Jahreskonferenz 2004 in Szczecin, also im Jahre des Beitritts von 10 neuen Mitgliedsstaaten, unterstreicht seine Verbundenheit mit der grenzübergreifenden Zusammenarbeit ebenso wie seine Teilnahme an unserer Jahreskonferenz 2006 in Pamplona.

3.5 Verabschiedung des bisherigen Generalsekretärs Jens Gabbe, Vorstellung des neuen Generalsekretärs Martín Guillermo-Ramírez

Nach 36-jähriger Tätigkeit im Dienste der europäischen Grenzregionen (1972-1998 in der EUREGIO, 1972-2006 in der AGEG) wurde Herr Gabbe am 24. November 2006 in Pamplona, Navarra / Spanien offiziell verabschiedet. Sehr bewegende und anerkennende Worte wurden an Herrn Gabbe von Frau Kommissarin Hübner, Herrn Staatssekretär Kasparick, Herrn Mildon in seiner Funktion als Präsident der Regionalkammer im Europarat, Herrn Stahl, dem Generalsekretär des Ausschusses der Regionen und weiteren hochrangigen Vertretern der europäischen Institutionen gerichtet sowie von Herrn Präsidenten Van Nistelrooij, dem Ehrenpräsidenten Herrn Vallvé und Herrn Willeme, dem Vorsitzenden des EUREGIO-Rates.

Als Herr Gabbe zum letzten Mal während der Mitgliederversammlung am Donnerstag den Geschäftsbericht vorstellte, erinnerte er daran, dass der AGEG bei seiner Übernahme des Generalsekretariats maximal 15 Mitglieder angehörten bei einem Budget von ca. 10.000-12.000 DM. Heute hat die AGEG über 96 Mitglieder, die über 200 Grenzregionen in Europa

umfassen. Das Budget beläuft sich auf fast 400.000 €. Die AGEG zählt zu den fünf großen Europäischen Regionalorganisationen, die von der Europäischen Kommission, dem EU-Parlament, dem Ausschuss der Regionen, dem Wirtschafts- und Sozialausschuss sowie vom Europarat ständig beteiligt werden. Die Mitgliederstruktur sei ausgewogen, d. h. es besteht nicht nur eine gute Verteilung zwischen den Mitgliedern aus der „alten“ und der „neuen EU“. Es können immer noch Mitglieder aus beiden Bereichen gewonnen werden.

Für die Zukunft erläuterte Herr Gabbe einige wichtige Grundsätze und Erfahrungen der AGEG:

- Die AGEG muss weiterhin für alle Grenzregionen in Europa tätig bleiben. Trotz der unterschiedlichen Interessenslage, die es im Einzelnen zu berücksichtigen gilt, ist eine Gesamtstrategie auf europäischer Ebene weiterhin unverzichtbar, um Erfolg zu haben. Diese Gesamtstrategie muss von allen, die für die AGEG sprechen, vertreten werden auf der Grundlage der AGEG-Satzung, der Charta und des Aktionsprogramms der Grenzregionen. Wer für die AGEG spricht, kann nicht regionale Einzelinteressen in den Vordergrund rücken.
- Trotz einer Gesamtstrategie der AGEG und der Vertretung aller Grenzregionen sind geographische und regionsspezifische Besonderheiten (z.B. Berggebiete, maritime Gebiete, Regionen an den Außengrenzen) zu berücksichtigen. Bei aller notwendigen Priorität für die ärmsten Grenzgebiete (vor allem in Mittel- und Osteuropa und im Mittelmeerraum) darf nicht vergessen werden, dass auch die Grenzregionen an den alten Binnengrenzen weiterhin Probleme haben und EU-Hilfe benötigen. Wichtig ist, dass die AGEG hier eine Balance hält und Serviceleistungen für alle Grenzregionen (ausgerichtet an den speziellen Interessen) anbietet.
- Die Lobby-Arbeit der AGEG im Namen aller Grenz- und grenzübergreifenden Regionen auf europäischer Ebene war bisher sehr erfolgreich (siehe neue EU-Verordnungen zur europäischen Kohäsions- und Regionalpolitik, zur Territorialen Kooperation mit einem speziellen Kapitel für Grenzregionen, zum Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsprogramm mit jeweils einem speziellen Kapitel für Grenzregionen, zum Rechtsinstrument und vieles mehr). Sie muss mit Unterstützung vieler Partner auf europäischer Ebene (EU-Kommission, EU-Parlament, Ausschuss der Regionen, Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss, andere große Europäische Regionalorganisationen) fortgesetzt werden.
- Nicht alles kann zentral vom Generalsekretariat in Gronau allein bewältigt werden. Es bedarf dazu der dezentralen Unterstützung durch die Mitglieder, am besten durch eine regionale Anlaufstelle in jedem Mitgliedsland.
- AGEG-Foren haben sich bewährt (z. B. zum Rechtsinstrument, Gesundheitswesen, Universitäten und zum ländlichen Raum). Sie sind fortzusetzen.
- Die Frage regionaler Gruppierungen oder thematischer Arbeitskreise ist vom Präsidium weiter zu diskutieren, unter der Voraussetzung, dass jede dieser Gruppierungen einen Vorsitzenden aus dem Präsidium der AGEG wählt, damit die Koordination mit der Gesamtstrategie der AGEG gewährleistet bleibt.

- Entscheidend ist die Qualität der inhaltlichen Arbeit der AGEG für die Mitglieder und auf europäischer Ebene, sonst würde die AGEG sehr schnell an Bedeutung verlieren.
- Angesichts des personell im Vergleich zu anderen europäischen Organisationen relativ schwach besetzten Generalsekretariats, muss man sich vorrangig auf die inhaltlichen Prioritäten konzentrieren. Inhaltliche Qualität bedeutet, dass man sich erst mit den Fakten befasst und daraus dann die politische Meinung entwickelt, nicht umgekehrt.
- Eine Öffentlichkeitsarbeit zugunsten der AGEG kann nicht zentral von Gronau aus erfolgen. Sie muss national/ regional von den Mitgliedern umgesetzt werden, d. h. das, was die AGEG in Präsidiumssitzungen und Mitgliederversammlungen beschließt, das was an Publikationen und Stellungnahmen herausgebracht wird, muss von den Grenzregionen im Zusammenhang mit regionalen Themen in der jeweiligen grenzübergreifenden Situation den Medien präsentiert werden.
- Der Versuch, die AGEG von Gronau aus in den europäischen Medien zu platzieren, wäre von vorne herein zum Scheitern verurteilt. Es würde unnötige Personal- und Finanzkapazitäten binden und wichtige Serviceleistungen der AGEG zugunsten der Mitglieder und Lobby-Arbeit auf europäischer Ebene einschränken.
- Mitgliederversammlungen und Präsidiumssitzungen sind sicherlich für Publizität in der gastgebenden Grenzregion zu nutzen, vor allem im Zusammenwirken mit der gastgebenden Region. Dies hat aber nur regionale/ lokale Bedeutung. Diese Publizität ist jedoch nicht bedeutsam für die Frage, ob jemand als Vertreter einer Grenzregion oder Politiker in das Präsidium der AGEG gewählt wird. Dafür ist die Tätigkeit vor Ort zuhause entscheidend.
- Die Grenz- und grenzübergreifenden Regionen müssen noch mehr als bisher mit den lokalen, regionalen, nationalen und europäischen Politikern zusammenarbeiten. Die Grenzregionen machen Politik, also brauchen sie die Politiker. Politiker müssen entsprechend informiert, vorbereitet und mit Lösungsvorschlägen versehen werden. Vor allem auf nationaler Ebene gilt es da vieles zu verbessern. Denn entscheidend sind in vielen Fragen die Verhandlungen, die die EU-Kommission mit Mitgliedstaaten führt. Die Beamten, die dort Entscheidungen vorbereiten, werden national viel zu wenig von den Politikern kontrolliert.
- Die Mitglieder müssen unbedingt die Zeit, in der EU-Geld für grenzübergreifende Zusammenarbeit zur Verfügung steht, nutzen, um solide grenzübergreifende Strukturen aufzubauen, die finanziell langfristig abzusichern sind (Noah hat die Arche gebaut, als das Wetter noch gut war!).
- Die AGEG ist auf Partner angewiesen, in Europa, auf nationaler Ebene und wie in der Vergangenheit auch auf Partner, die früher für die AGEG tätig waren, um diese Erfahrungen zu nutzen und den Generalsekretär, der nur wenig Personal zur Verfügung hat, zu entlasten (AGEG-Beirat).⁹

⁹ Protokoll der AGEG-Mitgliederversammlung am 23. November 2006 in Pamplona

4. Präsidium

Das Präsidium tagte am:

- **03./04. März 2006, Bordeaux, Region Aquitaine, Frankreich**
- **07./08. Juli 2006, Donegal, Grenzregion Irland / Nordirland**
- **22./23. September 2006, Wrocław, Niederschlesien, Polen**
- **23. November 2006, Pamplona, Region Navarra, Spanien**
- **08./09. Dezember 2006, Plauen, Euregio Egrensis, Deutschland**

Das Präsidium befasste sich im Jahre 2006 insbesondere mit folgenden inhaltlichen The-
men:

- Nachfolge des Generalsekretärs
- Europäische Kohäsions- und Regionalpolitik
 - Finanzielle Perspektive 2007-2013
 - Verordnungen
 - Rechtsinstrument der EU
- EU-Verordnungen zum
 - Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument
 - Vorbeitrittsinstrument
 - zur Kohäsions- und Regionalpolitik
- Mitteilungen der Kommission:
 - Mehr Forschung und Innovation – In Wachstum und Beschäftigung investieren: Eine gemeinsame Strategie (COM(2005)488 endgültig)
 - Umsetzung des Lissabon-Programms der Gemeinschaft. Eine zeitgemäße KMU-Politik für Wachstum und Beschäftigung (COM(2005)551 endgültig)
 - Für ein mobiles Europa – Nachhaltige Mobilität für unser Kontinent. Halbzeitbilanz zum Verkehrsweißbuch der Europäischen Kommission von 2001 [{{SEC(2006)768}}, COM(2006)314 endgültig]
 - Kenntnisse in die Praxis umsetzen: Eine breit angelegte Innovationsstrategie für die EU" (COM(2006) 502 endgültig)
- Berichte des Europäischen Parlamentes
 - Zur Rolle des territorialen Zusammenhalts bei der regionalen Entwicklung A6-0251/2005 endgültig)
 - Zu den neuen Perspektiven und neuen Herausforderungen für einen nachhaltigen europäischen Fremdenverkehr (A6-00235/2005 endgültig)

- Grenzbeauftragter des Europäischen Parlamentes
- Zentrum des Europarats in Sankt Petersburg
- Zusammenarbeit mit ESPON und INTERACT
- Transeuropäische Verkehrsnetze
- INTERREG IIIC-Projekt "RFO Change on Borders"
- Grenzübergreifendes Gesundheitswesen
- Zusammenarbeit von Universitäten
- Einige AGEG-Dokumente
 - Überarbeitung des Aktionsprogramms
 - Weißbuch Europäischer Grenzregionen
 - Karte Europäischer Grenzregionen
- AGEG Award 'Sail of Papenburg' 2006
- Eigenständigkeit der AGEG
- Finanzen

Zu den meisten Themen erfolgte eine ausführliche Berichterstattung und Diskussion im Präsidium, das spezielle Empfehlungen und Hinweise für die grenzübergreifende Zusammenarbeit erarbeitete und daraus Forderungen an die europäische und nationale Ebene entwickelte. Die Grenz- und grenzübergreifenden Regionen wurden über die Empfehlungen ebenso schriftlich informiert wie über die Reaktionen der europäischen und nationalen Ebene (Erfolge oder Misserfolge von Interventionen).

Das Präsidium behandelte darüber hinaus organisatorische und interne Themen, z.B. AGEG-Veranstaltungen (spezielle Foren), Arbeitsinhalte, Finanzen, Beirat und zukünftige Aufgaben und Perspektiven der AGEG.

Es wurde wiederholt vom Präsidium der AGEG unterstrichen, dass die AGEG eigenständig bleiben soll, finanziell und inhaltlich. Die Arbeit der AGEG ist unverzichtbar angesichts wiederauflebender Renationalisierungstendenzen in der grenzübergreifenden Kooperation sowie der Notwendigkeit, dass auch nach 2013 alle Grenzregionen weiterhin EU-Hilfe erhalten.¹⁰

¹⁰ Protokoll der Vorstandssitzung der AGEG am 23. November 2006 in Pamplona

5. Schwerpunkte 2006

5.1 *Europäische Kohäsions- und Regionalpolitik (einschließlich Zukunft der grenzübergreifenden Zusammenarbeit)*

Das Generalsekretariat hat in allen Einzelheiten die Entwicklung der Europäischen Verordnungen verfolgt und der DG REGIO und dem Europäischen Parlament (Ausschuss für regionale Entwicklung) In Abstimmung mit dem Präsidium mehrere Verbesserungsvorschläge mit der Bitte um Berücksichtigung vorgelegt. Die Vorschläge der AGEG betrafen insbesondere:

- die Ersetzung der Formulierung „Ein Programm pro Grenze“ durch „Ein Programm mit Subprogrammen pro Grenze“ bzw. in besonderen, weit fortgeschrittenen Fällen, „Ein Programm pro grenzübergreifende Region“,
- die Definition eines grenzübergreifenden Projektes,
- die gemeinsame Förderfähigkeit.

Die Verordnungen zur Kohäsions- und Regionalpolitik wurden vom Europäischen Parlament und dem Rat im Juli 2006 verabschiedet.

In Anschluss an einige Gespräche mit der Europäischen Kommission wurde in der zweiten Hälfte 2006 die Verfügbarkeit der finanziellen Mittel für alle Grenzregionen nach 2013 angesprochen und die Empfehlung gegeben, rechtzeitig Ende 2007 bereits Argumente vorzulegen, warum auch nach 2013 die Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit fortzusetzen ist und **alle** Grenzgebiete zu unterstützen sind.¹¹

5.2 *Rechtsinstrument der EU zu einer dezentralisierten grenzübergreifenden Zusammenarbeit*

Da die AGEG die Grundlagenstudien sowohl für den Ausschuss der Regionen als auch für die EU-Kommission erstellt hatte, war sie in diesem Thema sehr stark eingebunden. Im Jahre 2006 waren das Generalsekretariat und der Präsident der AGEG insbesondere mit den Mitgliedern des Ausschusses für konstitutionelle Fragen (allen voran dem Vorsitzenden Herrn Jo Leinen) und des Ausschusses für regionale Entwicklung im Europäischen Parlament sowie dem Ausschuss der Regionen, im engen Kontakt.

Zunächst musste angesichts der Widerstände einiger Mitgliedstaaten Überzeugungsarbeit geleistet werden, dass ein solches Rechtsinstrument für die regionale/lokale Ebene wichtig ist. Weiterhin ging es um die Absicherung der generellen grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen dieses Instrumentes, damit es nicht ausschließlich für EU-Programme gilt. Ein weiterer Diskussionspunkt war die Rolle der Mitgliedstaaten in diesem Rechtsinstrument. Denn die normale grenzübergreifende Zusammenarbeit findet ohne direkte Mit-

¹¹ Protokolle der AGEG-Vorstandssitzungen am 3. März in Bordeaux und am 7. Juli 2006 in Donegal.

gliedschaft der Staaten statt, während bei EU-Programmen das Mitwirken der Staaten erwünscht und unerlässlich ist (z. B. wegen der Co-Finanzierung).

Vermieden werden konnte auch, dass Staaten die Zulassung eines Europäischen Verbandes für Territoriale Zusammenarbeit „willkürlich“ verhindern. Außerdem wurde sichergestellt, dass nach 4 Jahren eine so genannte „Bestandsaufnahme“ durch die EU-Kommission erfolgt mit dem Ziel, Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten.

Die EU-Verordnung zum Europäischen Verbund zur Territorialen Zusammenarbeit (EVTZ) wurde im Juli 2006 vom Europäischen Parlament verabschiedet.

5.3 *Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI)*

Die Verordnung zum Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument wurde vom Europäischen Parlament und dem Rat im Oktober 2006 verabschiedet.

Seit der Veröffentlichung der ersten Entwürfe der Verordnung zum Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (der Generalsekretär der AGEG war Mitglied im „Ausschuss der Weisen“ bei der GD RELEX) hat die AGEG regelmäßig für eine eigenständige Stellung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen des ENPI plädiert (was schließlich durch die Aufnahme eines eigenständigen Kapitels III erreicht wurde). Die AGEG hat darüber hinaus unterstrichen, dass die Verordnung mehr aus dem Blickwinkel der betroffenen europäischen Grenzregionen geschrieben werden muss und dass die Grenzregionen innerhalb der EU nicht schlechter gestellt werden dürfen als bisher.

Das Präsidium hat die Diskussionen um das ENPI auf Europäischer, nationaler und regionaler Ebene im Jahre 2006 aktiv begleitet und bot eine gute Plattform für den Austausch von Informationen und Erfahrungen sowie für die Artikulierung der gemeinsamen Anliegen.

Zu erwähnen ist zudem, dass die AGEG seit seiner Gründung im Dezember 2005 eng mit dem NEEBOR-Netzwerk (Network of Eastern External Border Regions) zusammenarbeitet, das folgende Ziele verfolgt:

- Bewusstmachung der Sichtweise der östlichen Außengrenzen,
- Verbreitung von „best practice“,
- Mobilisierung von Organisationen auf beiden Seiten der Grenze,
- Unterstützung bei der Nutzung der finanziellen Instrumente,
- Netzwerkarbeit.

5.4 Instrument für Heranführungshilfe (IPA)

Im Instrument für Heranführungshilfe (IPA) stehen für den Zeitraum 2007 – 2013 insgesamt 11,565 Milliarden Euro zur Verfügung. IPA gilt für Staaten, die den Status eines Bewerberlandes haben (Türkei, Kroatien, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien) und Staaten, die als mögliche Bewerber gelten (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Serbien, einschließlich Kosovo).

Die IPA verfolgt das Ziel, den Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess zur Annäherung an die EU (unter Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten des jeweiligen Landes) zu unterstützen. Die wesentlichsten Gründe für das IPA sind:

- Bessere Wirksamkeit der Außenhilfe der Gemeinschaft,
- Schaffung eines allgemeinen Instruments,
- Eröffnung der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei und Kroatien und Verleihung des Beitrittsstatus an die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien,
- Alle anderen Länder des westlichen Balkan sind *mögliche* Bewerber für den EU-Beitritt,
- Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess zur Annäherung an die EU (Berücksichtigung der besonderen Gegebenheiten des jeweiligen Landes),
- Klare Trennung zwischen Bewerberländern und möglichen Bewerberländern,
- Die Komponenten Übergangshilfen, Aufbau von Institutionen und grenzübergreifende Zusammenarbeit richten sich *an alle begünstigten Länder*.
- Die Komponenten regionale Entwicklung, Entwicklung der Humanressourcen und Entwicklung des ländlichen Raumes richten sich nur an Bewerberländer, die zur dezentralen Mittelverwaltung ermächtigt sind (Vorbereitung auf die Zeit nach dem Beitritt).

Auch im IPA ist es gelungen, vor allem dank der Intervention der AGEG und des Regionalausschusses des Europäischen Parlamentes, ein spezielles Kapitel zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit zu verankern, mit folgenden Ergebnissen:

- Im Rahmen der Komponente „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ kann für alle Länder des westlichen Balkans und die Türkei die grenzüberschreitende (gegebenenfalls die transnationale und interregionale) Zusammenarbeit zwischen ihnen sowie zwischen diesen Ländern und den Mitgliedsstaaten unterstützt werden.
- Sind EU-Mitgliedstaaten an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beteiligt, gelten die Vorschriften über die finanzielle Beteiligung des EFRE und die vorliegende Verordnung.
- Die Zusammenarbeit wird mit anderen Gemeinschaftsinstrumenten der grenzübergreifenden und der interregionalen Zusammenarbeit koordiniert.

- Im Falle einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit EU-Mitgliedsstaaten fallen die Regionen auf beiden Seiten der Grenze unter diese Komponente (also keine EFRE-Programme!).
- Unter bestimmter Voraussetzung ist auch die Finanzierung des Aufbaus von Kapazitäten und Institutionen sowie Investitionen möglich (Übereinstimmung mit Zielen des Artikels 9).
- Bei grenzübergreifenden Programmen mit EU-Mitgliedsstaaten kann nur letzteren die Durchführung übertragen werden nach dem Prinzip der geteilten Verwaltung (Verordnung EG Euratom Nr. 1605/2002 und der neuen Verordnung).¹²

5.5 **Grenzübergreifendes Gesundheitswesen**¹³

Gesundheitsversorgung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit starken regionalen Auswirkungen. Grundsätzlich geht es um die:

- Optimierung der Medizin- und Lebensqualität,
- Schaffung von Netzwerken für die Versorgung.

Beides ist besonders wichtig für Grenzgebiete mit national eingeschränkten Einzugs- und Versorgungsbereichen.

Erste Projekte im grenzübergreifenden Gesundheitswesen datieren bereits aus den 70er Jahren, vor allem entlang der deutsch-niederländischen Grenze und entlang des Oberrheins. Heute befassen sich fast alle Grenzregionen der EU an den Binnen- und Außengrenzen mit diesem Thema. Der AGEG sind fast 400 konkrete Projekte bekannt. Vermutlich bestehen darüber hinaus noch vielfältige, bisher unbekannte Aktivitäten.

Viele Grenzgebiete, die sich mit diesem Thema befassen, haben gesundheitsbezogene euregionale Arbeitsgruppen eingerichtet. Diese dienen nicht nur dem Informationsaustausch und der Beratung, sondern der konkreten Konzept- und Projektentwicklung sowie Umsetzung. Zwischen mehreren benachbarten Grenzgebieten bestehen bereits feste Kooperationsvereinbarungen, vor allem auf Projektebene, in Einzelfällen aber auch schon generell (z.B. Värmland, S/N). Das Themenspektrum reicht in der grenzübergreifenden Zusammenarbeit von der Krankenbehandlung und Prävention bis zur Kooperation im Katastrophenschutz und Rettungswesen, in der Telemedizin, Forschung, Aus-, Fort- und Weiterbildung, Qualitätssicherung etc. Für die Zusammenarbeit im Katastrophenschutz und im Rettungswesen gibt es in vielen Grenzgebieten Europas bereits grenzübergreifende Staatsverträge.

Die AGEG arbeitete als Partner im EU-Projekt: „EUREGIO – Evaluation der Grenzregionen in der Europäischen Union (Projektleitung und –koordination: NRW Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (Iögd)) mit, war als Helpdesk in der RFO „Change on Borders“ eingebunden (in der wichtige Projekte im Gesundheitswesen realisiert

¹² AGEG (Hrsg.): Weißbuch Europäischer Grenzregionen, Gronau 2006/2007

¹³ AGEG-Positionspapier zum grenzübergreifenden Gesundheitswesen, März 2006

wurden) und steht im ständigen Kontakt mit der hochrangigen Expertengruppen „European Hospital and Healthcare Federation (HOPE)“.

Aufgrund der bisher vorliegenden Erfahrungen und Ergebnisse legt die AGEG in diesem Positionspapier eine erste Übersicht vor über:

- die Gründe,
- die Kooperationsmöglichkeiten,
- die Probleme,
- die Lösungsmöglichkeiten,
- die Rolle der Euroregionen und ähnlicher Strukturen für / im grenzübergreifenden Gesundheitswesen.

Gründe für die grenzübergreifende Zusammenarbeit

Die Behandlung von Patienten über Staatsgrenzen hinweg, d.h. ein „Euro-Patient“ und ein „Euro-Arzt“ sind keine Utopie mehr. Die Verantwortlichen in der Medizin beiderseits der Grenze - unterstützt von Grenz- und grenzübergreifenden Regionen - arbeiten daran, trotz finanzieller, struktureller, politischer, kultureller, nationaler Schranken die Behandlung von Kranken über die Grenze hinweg zu praktizieren.

Erste Anlässe der Kooperation sind häufig Notfälle, Zugangsschwierigkeiten zu speziellen medizinischen Leistungen in unmittelbarer Grenznähe etc. Neben diesen Einzelfallregelungen, die häufig aus Notfällen resultieren, führen eine Reihe anderer Gründe zu immer engerer und dauerhafter Kooperation:

- Wartelisten von Patienten,
- mögliche Nutzung freier Kapazitäten jenseits der Grenze (z.B. Personal, medizinische Einrichtungen und Großgeräte, Einsatz von Personal und Fahrzeugen im Katastrophenschutz und Rettungswesen),
- gegenseitige Nutzung spezialisierter medizinischer Dienstleistungen,
- wirtschaftliche Faktoren,
- gemeinsame Nutzung hochqualifizierten Fachpersonals,
- der Bedarf nach Erfahrungs- und Informationsaustausch,
- der Bedarf an grenzübergreifenden Daten bzw. Informationen über Risikofaktoren oder die gesundheitliche Lage der Bevölkerung (z.B. zur Erstellung grenzübergreifender Gesundheitsberichte) wie:
 - die Zunahme gesundheitsriskanter Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen, die Auslöser grenzübergreifender Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung / Prävention sind,
 - der Bedarf nach Stärkung der Selbsthilfe.

Die Tatsache, dass Grenzregionen wegen der Grenze höchstens den einen Halbkreis eines möglichen Einzugs- und Versorgungsgebiets abdecken, führt oft dazu, dass keine Tragfähigkeit („kritische Masse“) für hochwertige medizinische Leistungen oder Einrich-

tungen besteht. Diese sog. „kritische Masse“ kann aber erreicht werden durch grenzübergreifende Zusammenarbeit mit Partnern unmittelbar jenseits der Grenze.

Grenzübergreifende Kooperationsmöglichkeiten im Gesundheitswesen

Von einer großen Palette von Möglichkeiten können hier nur die wichtigsten grenzübergreifenden Kooperationsmöglichkeiten genannt werden im Bereich der Gesundheitsversorgung und Prävention / Gesundheitsförderung.

I. Gesundheitsversorgung:

- gemeinsame Logistik, z.B. im Bettenmanagement, bei der Bevorratung von Medikamenten, Ersatzteilen für Apparate etc.,
- Krankenhausadministration (Buchhaltung etc.),
- Labore,
- Blutbanken,
- Röntgeneinrichtungen,
- Pharmaziesysteme,
- Patienten- und Personalverpflegung,
- elektronische Hilfsmittel,
- Datenverarbeitung und Auswertung,
- Training vom hochqualifizierten Personal (möglichst zweisprachig),
- Pathologie,
- Altenpflegeeinrichtungen und Reha-Kliniken,
- Telemedizin (z.B. Beratung, Operationen, Transplantation etc.),
- Zugang zu elektronischen Patientendaten jederzeit und an jedem Ort,
- Exzellenzzentren (z.B. Kardiologie, Gynäkologie, Röntgenzentren),
- internationale (EU-weite) Gesundheitskarte.

II. Prävention / Gesundheitsförderung:

- Methodenentwicklung und Implementierung von Präventionsprogrammen,
- Aus-, Fort- und Weiterbildung von Multiplikatoren (Lehrern, Erziehern etc.),
- Netzwerkbildung,
- Erstellung von Informationsmaterialien (für Lehrer, Eltern etc.), Präventionskampagnen,
- Förderung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Eine Vielzahl der Aktivitäten sind auf Kinder und Jugendliche als Zielgruppe ausgerichtet. Das Thema „Suchtprävention“ spielt eine wesentliche Rolle in diesen grenzübergreifenden Projekten. Weitere Schwerpunkte im Bereich Gesundheitsförderung umfassen beispielsweise gesunde Ernährung, Bewegung und die Förderung der motorischen Fähigkeiten.

Probleme und hemmende Faktoren im grenzübergreifenden Gesundheitswesen

Im grenzübergreifenden Gesundheitswesen gelten als wichtigste Probleme:

- Sicherung der Qualitätsstandards,
- Kontinuität in der Behandlung und Pflege,
- Unterschiedliche Preisstrukturen,
- Sprachschwierigkeiten,
- fehlende grenzübergreifende Chipkarten,
- unterschiedliche Sozialsysteme,
- unterschiedliche Einsatzpläne, Standards, Funkfrequenzen etc. im Katastrophenschutz und Rettungswesen.

Hinzu kommt eine Vielzahl hemmender Faktoren (wie sie sich unter anderem im EU-Projekt „EUREGIO – Evaluation der Grenzregionen in der Europäischen Union“ abzeichnen):

- finanzielle Probleme,
- administrativer Aufwand und bürokratische Antragsverfahren,
- Interessenskonflikte und rechtliche Probleme,
- unterschiedliche Strukturen, Kompetenzen und Förderprogramme beiderseits der Grenze,
- Datenschutzprobleme,
- schwierige Partnersuche bei Projekten, Kooperationsvereinbarungen etc.,
- fehlende Kooperationsvereinbarungen etc.
- Abhängigkeit vom persönlichen Engagement der Akteure.

Erste Lösungsansätze zugunsten einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Gesundheitswesen und fördernde Faktoren

Als Lösungsmöglichkeiten werden in erster Linie genannt:

- austauschbare soziale Sicherheit (gleichwertige Behandlung jenseits der Grenze und deren Finanzierung),
- grenzübergreifende Krankenversicherung,
- zwischenstaatliche Vereinbarungen und Verträge,
- konkrete Kooperationsvereinbarungen zwischen Trägern von Gesundheitseinrichtungen und Projekten (z.B. Krankenhäuser, Labore etc.),
- „private-public partnership“, vor allem in der Finanzierung,
- nicht-gewinnorientierte Kooperation,
- gemeinsame Investitionen (Erreichen der kritischen Masse, Kostenvorteile, Spezialisierung, Schaffung von Gesundheitseinrichtungen in Grenzregionen, die national dort nicht zu verwirklichen sind),
- grenzübergreifende Modellprojekte in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Krankenkassen und Gewerkschaften,
- grenzübergreifende medizinische Kompetenzzentren: organspezifische Zentren, z.B. für Herz, Rücken, Gefäßerkrankungen, Gelenke, Tumore,
- Grenzübergreifende Diagnose- und Therapiezentren,

- Entwicklung von Informationen für Patienten und Leistungsanbieter (Faltblätter, Internetportale etc.),
- Erfahrungsaustausch- und Informationsaustausch mit anderen Grenzregionen,
- Grenzübergreifende Einsatzpläne und Übungen im Katastrophenschutz und Rettungswesen,
- Entwicklung gemeinsamer grenzübergreifender Bedarfsanalysen und Programme durch Euroregionen und ähnliche Strukturen in Kooperation mit den regionalen / lokalen Trägern des Gesundheitswesens beiderseits der Grenze.

Rolle der Euroregionen und ähnlicher Strukturen zur Unterstützung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit im Gesundheitswesen

Euroregionen und ähnliche Strukturen sind keine neue Verwaltungsebene, sondern ein Instrument zur Kooperation. Es geht nicht darum, ob eine grenzübergreifende Struktur Kompetenzen hat. Sondern es geht um die Erledigung notwendiger grenzübergreifender Aufgaben mit Hilfe des Wissens und der Einrichtungen im Gesundheitswesen, die national bereits beiderseits der Grenze vorhanden sind.

Mitglieder solcher Euroregionen sind überwiegend regionale / lokale Gebietskörperschaften. In den Entscheidungsgremien besteht meist Parität. Denn es lässt sich keiner gerne von dem Nachbarn überstimmen. Die entscheidende Rolle in den jeweiligen Fachbereichen spielen die Arbeitskreise. In vielen Grenzregionen bestehen Arbeitskreise, die sich mit grenzübergreifendem Gesundheitswesen befassen. In diesen Arbeitskreisen sind alle Partner beiderseits der Grenze vertreten. Dort herrscht keine Parität, weil wegen der unterschiedlichen Kompetenzen, Strukturen und Sozialgesetzgebung in den einzelnen Mitgliedstaaten auch eine unterschiedliche Anzahl an Akteuren zu beteiligen ist. In diesen Arbeitskreisen entstehen durch Zusammenwirken der Fachleute beiderseits der Grenze gemeinsame Projekte, die einen Mehrwert erzeugen und von den Partnern getragen werden.

In den meisten Mitgliedstaaten fällt die Organisation, Planung und Finanzierung des Gesundheitswesens nicht unter die Kompetenz der regionalen Gebietskörperschaften, die in den euregionalen Organen vertreten sind, sondern der nationalen Ebene. Bis vor kurzem war diese kaum beteiligt bzw. interessiert an grenzübergreifendem Gesundheitswesen, das nur einen marginalen Anteil an nationalem Gesundheitssektor (weniger als 1 %) hat.

Euroregionen und ähnliche Strukturen arbeiten überwiegend mit mittelfristigen Programmen und Strategien mit dem Ziel einer umfassenden Entwicklung der grenzübergreifenden Region. Diese Programme umfassen mehrere Sektoren, so z.B. einen Sektor Wirtschaft oder auch einen Sektor Gesundheitswesen, für den dann wiederum ein eigenständiges Subprogramm mit einer Laufzeit von 5-6 Jahren entwickelt wird. Darin wird festgelegt, was in diesem Zeitraum an konkreten Projekten vorrangig verwirklicht werden soll. Aufgabe einer Euregio oder ähnlicher Strukturen ist es auch dafür Geld einzuwerben, damit diese Zusammenarbeit realisiert werden kann.

Aufgabe einer Euroregion und ähnlicher Strukturen ist es außerdem als Türöffner zu fungieren und die Wege zu ebnen durch politische Lobby, durch Ausloten der rechtlichen Möglichkeiten, durch Partnersuche, aber auch durch Überzeugung der Entscheidungsträger zugunsten der grenzübergreifenden Zusammenarbeit.

Viele Euroregionen und ähnliche Strukturen unterstützen konkrete grenzübergreifende Gesundheitsinitiativen und -projekte, insbesondere dort, wo die Vorteile des Zugangs zu Gesundheitseinrichtungen auf der anderen Seite der Grenze deutlich zutage treten. Die Unterstützung durch die Euroregionen kann einmal finanzieller Art sein, indem Interreg- und andere Finanzierungsmittel mobilisiert werden. Zum anderen beteiligen sich Euroregionen aber auch an der Entwicklung von grenzübergreifenden Gesundheitsprogrammen durch gemeinsame grenzübergreifende Ausschüsse oder Arbeitsgruppen. Euroregionen fördern außerdem den Aufbau von Gesundheitsnetzwerken, z.B. mit Akteuren der Krankenhäuser und Krankenkassen etc. oder indem sie sogar solche Netzwerke und deren Projektaktivitäten managen.

Euroregionen und ähnliche Strukturen übernehmen außerdem für die Projektträger oft die Funktion eines Dienstleistlers. Sie erleichtern ihre Arbeit, indem sie grenzübergreifende Schwierigkeiten beseitigen, damit diese sich ganz auf die inhaltliche Kooperation konzentrieren können.

Für die Zukunft besteht neben dieser Dienstleistung in vielen Einzelfällen die Aufgabe der Euregio und ähnlicher Strukturen darin, bewusst zu machen, dass:

- gemeinsame Investitionen, z.B. in ein Krankenhaus, in eine Fachabteilung, in ein Seniorenprojekt, in Rehabilitationszentren etc. grenzübergreifend sinnvoll sind,
- Gesundheitseinrichtungen auch in einem ländlich strukturierten Grenzraum möglich werden, die ansonsten dort nicht angesiedelt werden.

Dafür sind wiederum die planerischen und finanziellen Voraussetzungen zu klären, Partner zu suchen etc. Tatsache ist, dass für viele Investitionen in Grenzräumen, gerade im Gesundheitswesen, die Tragfähigkeit (kritische Masse) erst dadurch erreicht wird, dass Partner von der anderen Seite der Grenze hinzukommen. Gleichzeitig gilt es zu bedenken, dass sich durch die Schaffung grenzübergreifender Einzugsbereiche, wie durch eine Wellenbewegung die Einzugsbereiche (z.B. Krankenhausbedarfsplanung) im jeweiligen nationalen Hinterland ändern. Auch dies muss in jedem Einzelfall berücksichtigt sowie in Gesprächen und Verhandlungen der Euregios und ähnlicher Strukturen mit den Verantwortlichen beiderseits der Grenze abgeklärt und abgesichert werden.

Abschließend kann man die Rolle einer Euroregion oder ähnlicher Strukturen wie folgt zusammenfassen:

- sie ist Dienstleistler, Partner und Motor im grenzübergreifenden Gesundheitswesen,
- sie kümmert sich um grenzübergreifende Planungen und Programme, deren Finanzierung, um gemeinsame Partner und gute gemeinsame Projekte im Gesundheitswesen,

- sie hat die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen abzusichern und Probleme, die auftreten, zum Nutzen der Akteure im Gesundheitswesen so weit wie möglich zu lösen.

Am 20.-21. Januar 2006 fand unter der Mitwirkung der AGEG ein Workshop zum Thema „Cross-border Activities – Good Models for a Better Health“ im Rahmen des EUREGIO-Projektes statt, welches dazu diente, den Austausch von Informationen und Erfahrungen zu fördern, Netzwerke aufzubauen sowie die „best practices“ an andere weiterzugeben. Die Teilnehmer nahmen an verschiedenen Foren teil, in denen über die Bedürfnisse und Möglichkeiten einer engeren grenzübergreifenden Zusammenarbeit diskutiert wurde. Ca. 110 Teilnehmer aus 15 Staaten reisten zu dem Workshop an, die mit Hilfe von Referaten und Postern eigene Projekte präsentierten. Die Workshopdokumentation wurde veröffentlicht und an Interessierte verteilt (auch an die Mitglieder der AGEG).

5.6 Mehr Forschung und Innovation – In Wachstum und Beschäftigung investieren: Eine gemeinsame Strategie

Nachdem sich das Präsidium intensiv mit der Mitteilung der Kommission: „Mehr Forschung und Innovation – In Wachstum und Beschäftigung investieren: Eine gemeinsame Strategie“ befasst hatte, erarbeitete die AGEG ausführliche Kommentare, die insbesondere die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen berücksichtigten. Sie bezogen sich vor allem auf:

- a. Neue Mentalität und bottom-up-Ansatz
- b. Eigeninitiative der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen
- c. Grenzübergreifende Konkurrenz
- d. Konkrete Maßnahmen für die grenzübergreifende Zusammenarbeit zugunsten von mehr Forschung und Innovation.

Grenz- und grenzübergreifenden Regionen benötigen eine Mentalitätsänderung, da die nationalen Regierungen den Interessen der Grenzregionen keine Priorität einräumen und nicht aktiv werden, um bestehende Hindernisse zwischen Grenzregionen zu beseitigen. Deshalb ist vor allem Eigeninitiative der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen gefragt. Es gilt, die Kräfte in den Regionen beiderseits der Grenze zu bündeln. Die Stärke und Kraft muss sich zudem in einem guten grenzübergreifenden „Strategischen Regionalprogramm“ widerspiegeln, in das eine gemeinsame Strategie für Forschung und Innovation eingebettet ist.¹⁴

5.7 Maritime Kooperation

Die AGEG hat sich seit Jahrzehnten intensiv um die maritime Zusammenarbeit gekümmert, allerdings in einem politischen Gesamtkontext und unter Achtung einer gegenseitigen Solida-

¹⁴ Kommentare der AGEG zur Mitteilung der Kommission „Mehr Forschung und Innovation – In Wachstum und Beschäftigung investieren: Eine Strategie“ (COM(2005)488 endgültig)

rität der Grenzgebiete. Die maritime grenzübergreifende Zusammenarbeit hat einen wesentlich verbesserten Stellenwert erhalten, u. a. auch auf Intervention der AGEG und der gemeinsamen Beschlüsse von AGEG und KPKR in Taormina. Wichtig ist es, in der maritimen Zusammenarbeit die dezentrale Ebene zu stärken, wobei die AGEG in Partnerschaft mit den maritimen Regionen eine wichtige Rolle spielen könne. Im Weißbuch der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen wurde die maritime Kooperation bisher angemessen behandelt. Die Frage eines praktischen Handbuchs zur maritimen Zusammenarbeit ist zu einem späteren Zeitpunkt zu prüfen. Begrüßt wird ein AGEG-Forum, bei dem Best Practice in der maritimen Zusammenarbeit vorgestellt und Empfehlungen für die Zukunft entwickelt werden können.¹⁵

5.8 Transeuropäische Verkehrsnetze (TEN)

In den vergangenen 35 Jahren hat sich die AGEG intensiv mit den Transeuropäischen Verkehrsnetzen beschäftigt, da die Grenz- und grenzübergreifenden Regionen mit ihren Grenzübergängen von allen Maßnahmen besonders betroffen sind. Ausführliche Kommentare wurden zum Weißbuch der EU „Die Europäische Verkehrspolitik bis 2010. Weichenstellung für die Zukunft“ erarbeitet sowie „Empfehlungen für grenzübergreifende Sicherheit und Zusammenarbeit an den zukünftigen Außengrenzen der EU unter der Berücksichtigung des Schengen-Abkommens“ gegeben.

Im Jahre 2006 beschäftigte sich das Präsidium der AGEG insbesondere mit dem Memorandum „Umsetzung der Transeuropäischen Netze“, das Ende 2005 vom Kommissionspräsidenten Barroso vorgestellt wurde und dem Papier „Netzwerke für Frieden und Entwicklung – Ausweitung der großen Transeuropäischen Verkehrsachsen zu Nachbarländern und Nachbarregionen“, das als Bericht der „Hochrangigen Gruppe“ unter dem Vorsitz von Loyola de Palacio im November 2005 vorgestellt wurde.

Im offenen Brief an das Generaldirektorat für Energie und Verkehr hat die AGEG erneut betont, dass bei der Umsetzung der einzelnen Maßnahmen die Erfahrungen und Dienstleistungen der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen in Anspruch genommen werden sollten aus folgenden Gründen:

- Die Trassen für TEN-Infrastrukturen führen stets durch Grenz- und grenzübergreifende Regionen. Diese Trassen müssen in den entsprechenden Plänen der regionalen / lokalen Ebene eingeplant und ausgewiesen werden.
- Die regionale / lokale Ebene kann die rechtzeitige Planung und Ausweisung solcher Trassen wesentlich beschleunigen. Grenz- und grenzübergreifende Regionen können einen gemeinsamen Grenzübergangspunkt problemloser ermöglichen, indem sie Widerstände politischer Art oder von Bürgerinitiativen besser ausdiskutieren und beheben etc. sowie Pläne beiderseits der Grenze gleichzeitig entwickeln.
- Nur die regionale / lokale Ebene der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen kann eine gemeinsame politische Lobby beiderseits der Grenze aufbauen mit lokalen / re-

¹⁵ Protokoll der AGEG-Präsidiumssitzung am 23./23. September 2006 in Wrocław

gionalen / nationalen Politikern, die sich für das Zustandekommen von grenzübergreifenden Autobahnen / Schienennetzen etc. einsetzen, z.B. durch parteiübergreifendes Handeln im Interesse der eigenen Grenzregion, durch gemeinsame Anfragen in den Parlamenten beiderseits der Grenze, durch die Entwicklung eines grenzübergreifenden Umweltbewusstseins für das Zustandekommen Transeuropäischer Netze etc.

- Grenz- und grenzübergreifende Regionen sind diejenigen, die am meisten unter fehlenden grenzübergreifenden Infrastrukturen leiden, da diese oft erst die physische Voraussetzung zur Kooperation schaffen. Sie haben daher das größte Interesse, Probleme zu beseitigen und in der Praxis viel dazu beitragen können.
- Grenz- und grenzübergreifende Regionen tragen durch ihre Lobbyarbeit wesentlich dazu bei ausreichende und gleichzeitige Bereitstellung der notwendigen nationalen / regionalen Kofinanzierungsmittel beiderseits der Grenze sicherzustellen.¹⁶

5.9 Alltägliche Grenzprobleme

Die Bürger in den Grenzgebieten stehen der EU einerseits sehr positiv gegenüber, andererseits kennen sie wie kaum ein anderer die Schwierigkeiten des europäischen Einigungsprozesses. Denn an den Grenzen im „kleinen Europa“ kann man die Probleme der großen EU wie in einem Spiegel wieder erkennen (verursacht z. B. durch unterschiedliche Strukturen, Kompetenzen, Steuer- und Sozialgesetze etc.).

Spezielle Untersuchungen in Skandinavien sowie Erkenntnisse der AGEG zeigen eindeutig, dass trotz des Europäischen Binnenmarktes weiterhin an den EU-Binnen- und Außengrenzen zahlreiche alltägliche Grenzprobleme bestehen.

Die Bürger beiderseits der Grenze sind davon unmittelbar in ihrem Alltag und im Zusammenleben über die Grenzen hinweg betroffen. Sie wünschen eine Lösung dieser Probleme und wenden sich vor allem an die regional/lokale Ebene, obwohl die Ursachen meistens europäischer und nationaler Natur sind.¹⁷

- Beauftragter für Grenzfragen in der EU

Nach der Besprechung mit dem Sonderbeauftragten des Nordischen Ministerrates, Herrn Ministerpräsident a.d. Poul Schlüter, in der Präsidiumssitzung in Passau (18. Juni 2004) hat das Generalsekretariat Kontakt mit dem Vorsitzenden des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im Europäischen Parlament, Herrn Elmar Brok, dem Vorsitzenden des Ausschusses für konstitutionelle Fragen, Herrn Jo Leinen, dem Vizepräsidenten Ingo Friedrich, Herrn Pöttering, dem Sprecher der EVP-ED-Fraktion im Europäischen Parlament sowie mit den Fraktionssprechern im Regionalausschuss Frau Krehl (Sozialistin) und Frau Schroedter (Grüne) aufgenommen und gebeten, die Frage eines Beauftragten des Europäischen Parlamentes für Grenzfragen zu prüfen. Am 21. Juni 2006 hat die AGEG ein Treffen im Europäischen Parlament organisiert, welches ein und

¹⁶ Kommentare der AGEG zum Palacio-Bericht vom 28. Februar 2006

¹⁷ Brief der AGEG an den Präsidenten des Europäischen Parlamentes Josep Borell vom 16.01.2006

alleine dieser Frage gewidmet war. Der Präsident des Europäischen Parlaments Herr Josep Borell und die Vize-Präsidentin der Europäischen Kommission Frau Margot Wallström wurden ebenfalls gebeten zu prüfen, ob es möglich wäre, einen Grenzbeauftragten auf europäischer Ebene zu benennen.

Die AGEG verfolgt in Kooperation mit den Fraktionen des Europäischen Parlamentes, dem Ausschuss der Regionen, dem Rat der Staats- und Regierungschefs und der Europäischen Kommission das Projekt „Grenzbeauftragter“ weiter. Es wird angestrebt, dass ein Ausschuss des Europäischen Parlamentes (vorzugsweise der Regionalausschuss) beauftragt wird, gezielt grenzübergreifende Fragen in sein Arbeitsprogramm aufzunehmen und einen ständigen Berichtersteller zu benennen. Geprüft werden sollte 2007 erneut, ob ein Vizepräsident des Europäischen Parlaments als Beauftragter benannt werden kann.¹⁸

5.10 Zusammenarbeit mit ESPON und INTERACT

Ende des Jahres 2006 beschäftigte sich das Präsidium der AGEG mit der Frage der zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten mit ESPON, INTERACT und weiteren Organisationen. Im November 2006 fanden Treffen mit Vertretern von ESPON und INTERACT statt, in denen man sich über engere Zusammenarbeit in der Zukunft verständigt hatte. Mit INTERACT wurde vereinbart, dass durch AGEG verschiedene Experten (Generalsekretär, Beirat, Vertreter der Grenzregionen) zu verschiedenen Workshops eingeladen werden. Zudem besteht die Möglichkeit, einen AGEG-Antrag für ein Netzwerk innerhalb von INTERACT zu stellen.

Die Zusammenarbeit mit ESPON soll dazu genutzt werden, die Dienste von ESPON besser auf die Wünsche unserer Mitglieder abzustimmen.

Es wurde vereinbart:

- Die AGEG informiert ihre Mitglieder und auch diejenigen Grenz- und grenzübergreifenden Regionen, die nicht Mitglied sind, über die neuen Möglichkeiten einer zielorientierten Analyse von ESPON in Fragen, die mehrere grenzübergreifende Regionen betreffen.
- Um im Arbeitsprogramm von ESPON die Wünsche der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen rechtzeitig berücksichtigen zu können, ist es notwendig, von den Grenz- und grenzübergreifenden Regionen zu erfahren, in welchen Themenbereichen Bedarf an vergleichbarem Datenmaterial besteht. Dies kann pro grenzübergreifende Region oder pro Gruppen von Grenzregionen sein.
- Die AGEG erarbeitet zusammen mit ESPON eine Liste von notwendigen vergleichbaren Schlüsseldaten für die grenzübergreifende Zusammenarbeit.
- In einem speziellen Forum für Grenz- und grenzübergreifende Regionen stellt ESPON Anfang 2007 (voraussichtlich in einem der neuen Mitgliedstaaten der EU) das Arbeitsprogramm 2007-2013 und die speziellen Möglichkeiten der Zusammenarbeit vor. Studien von ESPON werden zu 100 % finanziert.¹⁹

¹⁸ Protokoll der Sitzung des AGEG-Präsidiums am 7. Juli 2006 in Donegal

¹⁹ Rundschreiben an Grenz- und grenzübergreifende Regionen vom 16. Oktober 2006

5.11 Zentrum des Europarats in Sankt Petersburg

Der Europarat beschloss in Kooperation mit der russischen Regierung ein Zentrum für interregionale und grenzübergreifende Zusammenarbeit in Sankt Petersburg zu schaffen. Dies sollte noch bis Ende November 2006 (Ende der russischen Ratspräsidentschaft) abgesichert werden. Vorsitzender der Arbeitsgruppe war der Botschafter Norwegens beim Europarat.

Der Ausschuss der Regionen und die AGEG haben sich grundsätzlich bereit erklärt, an der Entwicklung und der Arbeit eines solchen Zentrums mitzuwirken. Die AGEG kann sich nicht finanziell, sondern inhaltlich beteiligen. Denn die AGEG ist die einzige europäische Regionalorganisation, die sich mit grenzübergreifenden Fragen beschäftigt, mehr als 35 Jahre erfolgreich gearbeitet hat und somit über große Erfahrung verfügt. Sie kann einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des Zentrums leisten, indem sie ihren Sachverstand und ihre Expertise einbringt.²⁰

Das Generalsekretariat wurde vom Präsidium der AGEG beauftragt, das Thema zu verfolgen mit dem Ziel, Doppelfinanzierung und Doppelarbeit zu vermeiden und gleichzeitig die Realisierung des Zentrums in St. Petersburg so zu unterstützen, dass es für die Grenzregionen sinnvolle Arbeit leisten kann und die AGEG eingebunden wird.²¹

5.12 RFO Change on Borders

Das Projekt wurde im September 2003 genehmigt. In der Praxis ist es im Dezember 2003/Januar 2004 angelaufen. Lead Partner ist das Land Nordrhein-Westfalen. Es beteiligen sich 25 Partner. Die AGEG hat die Aufgabe des Help Desks übernommen. Die RFO verfolgt sehr ehrgeizige Ziele.

In drei Foren sind zukünftige Strategien zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit entwickelt worden:

- Forum 1 beschäftigt sich mit Raumordnung, grenzübergreifenden Strukturen mit Umwelt; der Vorsitz liegt bei der Region Nord-Karelien/ Finnland.
- Forum 2 beschäftigt sich mit Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Der Vorsitz liegt bei der Region Friuli-Venezia Giulia/ Italien.
- Forum 3 befasst sich mit der soziokulturellen Zusammenarbeit. Der Vorsitz liegt bei der Provinz Gelderland/ Niederlande.

Die dritte RFO-Jahreskonferenz fand zusammen mit zwei Thematischen Foren am 22.-25. März 2006 auf der Insel Syros, Südägäis (GR) statt.

²⁰ Arbeitsnotiz zum Zentrum des Europarats in Sankt Petersburg vom Oktober 2006

²¹ Protokoll der AGEG-Präsidiumssitzung am 22. September 2006 in Wrocław

Im vierten und letzten Call vom 20. März bis zum 19. Mai wurde das Projekt: Risikomanagement und Innovation (Risk and Innovation) eingereicht und genehmigt.

Darüber hinaus fanden in 2006 vier Thematische Foren statt, die eine einmalige interregionale Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Informationen zu speziellen grenzübergreifenden Themen boten:

- 21. März 2006 auf Syros (GR): „Regionale und interregionale Zusammenarbeit von KMU“,
- 22. März 2006 auf Syros (GR) organisiert von der Region Ostmakedonien und Thrakien (GR): „Europäischer Verbund zur Territorialen Zusammenarbeit (EVTZ)“,
- 16.-17. Juni 2006 in Papenburg (DE): „Tourismus und kulturelles Erbe / Natur – neue Tourismusstrategien für Grenzregionen“,
- 30. November - 1. Dezember 2006 in Straßburg (FR) und Basel (CH): „Schul- und Weiterbildung in Grenzregionen.“

5.13 Politische Foren der AGEG

Die Politischen Foren der AGEG befassen sich mit spezifischen Themen.

Über 40 Vertreter der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen nahmen an dem Politischen Forum der AGEG zum Thema: „EU Programme 2007-2013“ teil, das am 2. Juni 2006 in Straßburg, Region Elsaß (FR), stattgefunden hat. Dieses Forum wurde insbesondere dazu genutzt, die Fachtagung „Zukünftige grenzübergreifende Zusammenarbeit in der Praxis (EU-Programme und Projekte)“, die im Rahmen der AGEG-Jahreskonferenz am 23.-24. November 2006 in Pamplona stattgefunden hat, vorzubereiten.

Das Programm sah folgendermaßen aus:²²

- TOP 1** Eröffnung und Begrüßung
1. Vizepräsident der AGEG und Vizepräsident der Région Alsace Jean-Paul Heider + Generalsekretär der AGEG Jens Gabbe
- TOP 2** Vorschlag für eine EU-Verordnung zu Regionalpolitik und Kohäsion
Dirk Peters, DG REGIO, Europäische Kommission
- TOP 3** EU-Rechtsinstrument (EGTC)
Dirk Peters, DG REGIO, Europäische Kommission

²² Programm des AGEG-Forums „EU Programme 2007-2013“, 2. Juni 2006, Straßburg (FR)

- TOP 4** Erarbeitung von EU-Programmen
 Vorstellung und Erläuterung der Checkliste durch *Jens Gabbe, Generalsekretär*
 Referent: *Patrice Harster, Regio Pamina (F/D)*
 Themen:
 - Gemeinsame Programmentwicklung
 - Dezentrale Verantwortung – Instrumente + Haftung
 - Ex-ante Evaluation
 - Co-Finanzierung auf Projektebene
 Stellungnahmen:
Franco Iacop, Vizepräsident der AGEG, Regionalminister Region Friuli-Venezia Giulia (I)
Tobias Schneider, INTERREG IIIA, Alpenrhein-Hochrhein-Bodensee (D/CH/A)
- TOP 5** Vereinbarung zur Umsetzung eines grenzübergreifenden Programms -
 Vorstellung und Erläuterung der Checkliste durch *Jens Gabbe, Generalsekretär*
 Referent: *Harald Krebs, Geschäftsführer EUREGIO (D/NL)*
 Themen: Notwendige begleitende Strukturen
 - grenzübergreifende Strukturen
 - grenzübergreifende Partnerschaft
 - gemeinsamer Arbeitsprozess
 - grenzübergreifende Arbeitsgruppen (Rolle der Sozialpartner)
 - (gemeinsames) Sekretariat (pro aktive Rolle)
 Stellungnahme: *Christian Preußcher, Geschäftsführer Euroregion Elbe/Labe (D/CZ)*

An der Sitzung haben auch Herr Agibou Diarra vom Ministerium für territoriale Verwaltung und lokale Gebietskörperschaften der Republik Mali und Herr Laurent Bossard (OECD) teilgenommen, zu denen die AGEG seit einiger Zeit regelmäßig Kontakt unterhält. Herr Vizepräsident Heider war für die AGEG bei einem Seminar in Nigeria anwesend.

Herr Diarra berichtete über die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen sechs Staaten in Westafrika. Diese Kooperation basiere auf einer Konvention, die die Zustimmung aller Beteiligten auf nationaler und regionaler Ebene gefunden hat. Man entwickle Beobachtungsstellen in den jeweiligen Grenzgebieten und habe bereits mehrere Projek-

te realisiert. Angestrebt werde eine Arbeitsgemeinschaft der Grenzregionen Afrikas. Dabei sei eine Partnerschaft mit der AGEG und der EU hilfreich.²³

5.13 Publikationen

- Weißbuch Europäischer Grenzregionen

Während der Mitgliederversammlung der AGEG in Pamplona, Navarra (ES) am 23. November 2006 wurde der fertig gestellte Entwurf des „Weißbuchs Europäischer Grenzregionen“ vorgestellt und an die Grenz- und grenzübergreifenden Regionen sowie an europäische Institutionen mit der Bitte um Kommentare weitergeleitet.

Mit der Herausgabe des „Weißbuchs Europäischer Grenzregionen“ will die AGEG einen Überblick geben über mehr als 40 Jahre Entstehungsgeschichte der grenzübergreifenden Zusammenarbeit, die Schwierigkeiten, die es dabei zu überwinden galt, und ebenso über die wichtigsten Ergebnisse, zahlreichen Erfolge und Zukunftschancen.²⁴

- Neue Auflage der Karte Europäischer Grenzregionen

Mitglieder und Freunde der AGEG wurden in 2006 angeschrieben und gebeten, ihre Änderungswünsche für die neue Auflage der Karte Europäischer Grenzregionen an das Generalsekretariat zu schicken. 150 von den angeschriebenen Grenzregionen, etwa 50 %, haben bis Ende November 2006 geantwortet und 125 Änderungsvorschläge unterbreitet. Es wurde mehrmals besonders betont, dass es sich nicht um eine INTERREG-Karte, eine Karte über interregionale Zusammenarbeit oder Städtepartnerschaften handelt, sondern um eine Karte der Grenz- und grenzübergreifenden Regionen der AGEG.²⁵ Aus finanziellen Gründen hat man entschieden, die Karte erst 2007 im Rahmen der deutschen Ratspräsidentschaft zu veröffentlichen.

- Bericht zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit von Universitäten

In Anschluss an die Umfrage der AGEG vom Juli 2005 hat der Vorsitzende des Beirats, Herr von Malchus, eine erste Übersicht über seine Auswertungen zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit von Universitäten gegeben. Er begrüßte einerseits die hohe Zahl der Antworten, andererseits beklagte er, dass einige Räume in Europa gar nicht berichtet haben.

Das Generalsekretariat hat nochmals die Grenz- und grenzübergreifenden Regionen aufgefordert, ihre Berichte zu schicken, mit dem Hinweis, dass nicht nur Universitäten, sondern auch Fachhochschulen und Institute einbezogen werden können.²⁶

Der Bericht zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit von Universitäten soll im Jahre 2007 fertig gestellt werden.

²³ Ablaufbericht zum AGEG-Forum „EU Programme 2007-2013“, 2. Juni 2006, Straßburg

²⁴ AGEG (Hrsg.): Weißbuch Europäischer Grenzregionen, Einführung, Gronau 2006/2007

²⁵ Protokoll der AGEG-Mitgliederversammlung am 23. November 2006 in Pamplona

²⁶ Protokoll der AGEG-Präsidiumssitzung am 3. März 2006 in Bordeaux (FR)

6. Kontakte mit europäischen Instanzen

Die AGEG unterhält seit vielen Jahrzehnten Kontakte zur Europäischen Union und zum Europarat.

Die Kontakte zum Europäischen Parlament konnten nachhaltig intensiviert werden, vor allem über den „Ausschuss für Regionale Entwicklung“, in dem zahlreiche, der AGEG gut bekannte Mitglieder mitwirken. So hat die Kohäsions- und Regionalpolitik wieder eine politische Basis erhalten. Darüber hinaus sind der „Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten“ und der „Ausschuss für institutionelle Fragen“ wichtige Gesprächspartner für die AGEG.

Mit der Europäischen Kommission bestehen dauerhafte und intensive Beziehungen zur Generaldirektion Regionalpolitik, auf politischer Ebene insbesondere zu Frau Kommissarin Danuta Hübner und Herrn Generaldirektor Graham Meadows. Hervorzuheben sind die regelmäßigen Kontakte mit den Direktoren Frau Helander und Herrn Leygues sowie dem zuständigen Abteilungsleiter Herr Bougas und Herrn Peters.

In Fragen der Außengrenzen und der Beziehung zu Drittstaaten ist der wesentlichste Gesprächspartner Herr Elmar Brok, Vorsitzender des „Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten“ gewesen.

Die AGEG hat aktiv an den Dialogtreffen mit der Europäischen Kommission mitgewirkt:

- am 15. Juni 2006 mit Frau Kommissarin Margot Wallström zum Thema: „EU-Kommunikationspolitik und Plan D“ (AGEG war durch Herrn José Maria Muñoz Ganuxa, Mitglied des AGEG-Vorstands, vertreten),
- am 20. Juni 2006 mit Herrn Kommissar Ján Figel zum Thema: „Die europäische Bildungs- und Kulturpolitik: ihr Beitrag zum Erfolg der Lissabon-Strategie – die Rolle der Regionen und Städte“ (AGEG war durch Herrn Lambert van Nistelrooij, den Präsidenten der AGEG vertreten),
- am 7. Dezember 2006 mit dem Präsidenten der EU-Kommission Herrn José Manuel Barroso zum Thema: „Die Gesetzesinitiativen und das Arbeitsprogramm der Kommission für 2007“ (AGEG war durch Herrn Franco Iacop, Vize-Präsidenten der AGEG vertreten).

Am 23. Januar 2006 fand zudem ein Treffen mit Frau Kommissarin Hübner in Brüssel statt, an dem der Generalsekretär der AGEG Jens Gabbe, der Stellvertretende Generalsekretär Martín Guillermo-Ramírez und der Präsident der AGEG Lambert van Nistelrooij teilgenommen haben. Während des Treffens wurden die Bedenken und Vorschläge der AGEG in Bezug auf die neue Programmperiode 2007-2013 diskutiert.

Was die Zusammenarbeit mit dem Ausschuss der Regionen (AdR) betrifft, so hat der Generalsekretär der AGEG das ganze Jahr über sehr eng mit dem Generalsekretär des Ausschusses der Regionen Herrn Gerhard Stahl zusammengearbeitet. Zudem nahm der Generalsekretär der AGEG an den Treffen der Generalsekretäre des Ausschusses der Regionen, der Regionalorganisationen und des Kongresses der Gemeinden und Regionen Europas beim Europarat teil, die am 23. Januar, 12. Juni und 7. November 2006 in Brüssel stattgefunden haben.

Im Januar 2006 wurde überdies vom Herrn Stahl, Generalsekretär des AdR und Herrn Jens Gabbe, Generalsekretär der AGEG, ein Aktionsplan unterschrieben, in dem die Schwerpunkte für die zukünftige Zusammenarbeit festgelegt wurden. Im Frühjahr 2007 sollte dem Präsidium des Ausschusses der Regionen und dem Präsidium der AGEG ein Bericht zur Umsetzung des Aktionsplans vorgelegt werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Europarat, die bereits aus den 60er Jahren stammt, bleibt weiter intensiv. Die AGEG war in zahlreichen Seminaren des Europarats in Mittel- und Osteuropa ebenso beteiligt wie am Kongress der Gemeinden und Regionen Europas. Die AGEG ist ständiges Mitglied im Hauptausschuss des KGRE und im Expertenkomitee für grenzübergreifende Zusammenarbeit. Das wichtigste Thema in 2006 in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Europarat war das Zentrum für interregionale und grenzübergreifende Zusammenarbeit, geplant vom Europarat in Zusammenarbeit mit der Russischen Federation in Sankt Petersburg.

Die Zusammenarbeit der großen europäischen Regionalorganisationen (AGEG, CPRM, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Eurocities, VRE, REGLEG) hat sich auch 2006 weiter positiv entwickelt. Am 25. September 2006 hat die AGEG in Gronau ein Treffen mit den Generalsekretären der großen Europäischen Regionalorganisationen organisiert. Weitere Treffen sollen auf regulärer Basis stattfinden.

Die AGEG arbeitete in Einzelfragen auch eng mit dem Wirtschafts- und Sozialausschuss zusammen.

7. Strukturen und Arbeitsweisen der AGEG

Arbeitsinhalte der AGEG:

Die AGEG verfügt als älteste europäische Regionalorganisation im Vergleich zu anderen über den kleinsten Haushalt. Neben dem Generalsekretär und bis Oktober 2006 auch dem stellvertretenden Generalsekretär arbeiteten im Jahr 2006 im Generalsekretariat eine Ganztagskraft, eine Mitarbeiterin (66 %), eine Buchhaltungskraft (50 %) und eine Mitarbeiterin für die RFO Change on Borders. Die AGEG befindet sich Konkurrenz zu anderen europäischen Regionalorganisationen bei der Behandlung europäischer Fragen, auch wenn die AGEG die einzige ist, die sich mit Fragen der Grenzregionen befasst.

Es stellt sich die Frage, ob inhaltliche Qualität der AGEG allein ausreicht, um auf europäischer Ebene zu bestehen. Die politische Repräsentanz ist vor allem über den Präsidenten zu gewährleisten. Die personelle Außenvertretung bei wichtigen Anlässen in Europa hat sich verbessert. Es gelingt immer mehr, Vizepräsidenten, Mitglieder des Präsidiums oder Vertreter der Grenzregionen für Veranstaltungen und Treffen in und mit der EU zu gewinnen.

Seit 1987 hat sich die AGEG kontinuierlich vergrößert, was es in bestimmten Abständen notwendig machte, sich mit Aspekten der Strukturen und Arbeitsinhalte etc. zu befassen. 1987 zählte die AGEG etwa 15 Mitglieder. 1995 waren es 50 Mitglieder, 1999 etwa 75 und heute 99 Mitglieder (die fast 200 Grenzgebiete umfassen) mit einem Haushaltsvolumen von rund 400.000 €.

Seit 1996 hat sich die Mitgliederstruktur, die ursprünglich auf die alte EU der 6 + Spanien konzentriert war, wesentlich verändert. Grenzregionen aus Griechenland, Irland, Finnland, Schweden, Dänemark und Norwegen sind der AGEG ebenso beigetreten wie zahlreiche Grenzregionen aus Mittel- und Osteuropa sowie dem Balkan. Bis Ende 2006 zählte die AGEG keine Mitglieder in England und in Portugal. Verbesserungsfähig ist die Zahl der Mitglieder in Frankreich, Italien und in Skandinavien.

Das Präsidium war bisher der Ansicht, dass die Zahl der Mitglieder kein Ziel an sich ist. Aber die Verteilung der Mitglieder bietet ein Spiegelbild über die Funktionsfähigkeit des AGEG-Netzwerkes.

Die AGEG versteht sich als Servicestelle, die Dienstleistungen erbringt und gleichzeitig als Lobby, insbesondere auf europäischer Ebene. Sie erhält europäische Gelder zur Umsetzung und Beschleunigung ihrer Ziele und als Berater der EU. Sie darf aber nicht abhängig davon sein und bleibt vor allem politische Speerspitze.

Wenn die AGEG von europäischen Grenzgebieten spricht, so sind **alle** gemeint, innerhalb und außerhalb der EU. Hier besteht zwar ein unterschiedliches Interessensgeflecht, aber kein grundsätzlicher Interessenskonflikt. Die Mitglieder, die Beiträge zahlen, stehen im Vordergrund des Interesses der AGEG. Andererseits muss Hilfestellung für alle Grenzregionen angeboten werden. Vor dem Hintergrund der Neuorientierung in Mittel- und Osteuropa sowie der neuen Kooperationsmöglichkeiten mit dem Mittelmeerraum haben die dortigen Grenzregionen einige Zeit im Vordergrund gestanden. Andererseits hat die AGEG gerade bei der Neufassung der Gemeinschaftsinitiativen (insbesondere von Interreg-III A, PHARE CBC, TACIS CBC, aber auch bei der transnationalen und interregionalen Zusammenarbeit) ebenso eine entscheidende Rolle gespielt wie bei den Entwicklungen der territorialen Kooperation inklusive der Nachbarschafts- und Vorbeitrittsprogramme. Sie ist effektiv und direkt zum Wohl der Grenzregionen an allen Binnen- und Außengrenzen der EU tätig geworden (siehe auch Verankerung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit in der Europäischen Verfassung, Einbeziehung in die Vorbereitung und Kommentare zum Entwurf der Territorialen Agenda, die unter der deutschen Ratspräsidentschaft in 2007 verabschiedet wurde).

Die Hilfestellung für die AGEG aus den Mitgliedsregionen könnte weiter verbessert werden. Außerdem könnten die Mitglieder des Präsidiums verstärkt an Veranstaltungen beteiligt und eingesetzt werden oder gezielt Aufgabenbereiche politisch übernehmen. Der Kreis der Personen, der zeitlich und meistens vergleichsweise kurzfristig - wie dies politisch notwendig wäre - zur Verfügung stehen muss, bleibt bisher begrenzt. Da alle ehrenamtlich für die AGEG tätig sind, schafft dies in der Praxis Probleme. Sollten Mitglieder und Vertreter des Präsidiums verstärkt tätig werden, bleibt ein einheitliches Auftreten der AGEG nach außen unbedingt notwendig, d.h. Grundsätze und Philosophie der grenzübergreifenden Zusammenarbeit – wie sie in der Satzung, Charta und Aktionsprogramm der AGEG, im Practical Guide und in vielen anderen Dokumenten niedergelegt sind – müssten von allen dann auch einheitlich vertreten werden. Leider zeigt die Praxis oft, dass dies nicht der Fall ist.

- **dezentral oder zentral**

Als Jens Gabbe die ehrenamtliche Geschäftsführung als Generalsekretär der AGEG 1986 übernommen hatte, machte er zur Bedingung, dass nicht alles von Gronau aus erledigt wird. Mit Katalonien, Elsass, Sønderjylland und Friuli-Venezia-Giulia stellten sich damals freundlicherweise Regionen als Außenstellen zur Verfügung. Inzwischen ist die Mitgliederzahl quantitativ und geographisch erheblich gewachsen. Eine einheitliche Politik der AGEG für alle europäische Grenzgebiete bleibt weiterhin notwendig. Damit dies effizient geschieht, kann die Arbeit nur dezentral geleistet werden. Unabhängig von EU-Förderung und Programmen sollte möglichst in allen Staaten ein Anlaufpunkt für die AGEG bestehen, der sich für die Sammlung und Verteilung von Informationen, Übersetzungen etc. zur Verfügung stellt.

- **Großveranstaltungen**

Bisher führt die AEGE einmal im Jahr eine Mitgliederversammlung und Jahreskonferenz durch. Dies ist mit erheblichen Kosten (ca. 80.000 € -100.000 €) verbunden, die nicht ohne weiteres von jeder Grenzregion übernommen werden können. Es sollte daher bei einer Jahreskonferenz bleiben. Nur aus aktuellem Anlass könnte ein Treffen aller Grenzregionen notwendig werden (so z.B. Gespräch mit einem EU-Kommissar in Brüssel).

Darüber hinaus veranstalten Mitglieder der AEGE politische Foren zu aktuellen Themen.

- **zusätzliche nationale und regionale Treffen**

Um den neuen Generalsekretär Herrn Martín Guillermo-Ramírez vorzustellen fanden in 2006 einige Treffen mit den Mitgliedsregionen der AEGE statt (polnisch-deutsche Grenze, tschechisch-deutsche Grenze, Skandinavien, deutsch-niederländische Grenze).

Solche regionalen Treffen könnte einmal jährlich für z. B. Südosteuropa, Südwesteuropa, Mitteleuropa, Nordeuropa, Nordwesteuropa organisiert werden. Das Thema „Regionale Gruppierungen“ muss vom Präsidium weiter diskutiert werden.

- **Öffentlichkeitsarbeit der AEGE**

Öffentlichkeitsarbeit der AEGE kann nur dezentral erfolgen, d.h. in den einzelnen Mitgliedsregionen, die Kontakte zur jeweiligen nationalen, regionalen/lokalen Presse halten. Es macht wenig Sinn, dass die AEGE von sich aus Pressemitteilungen an die großen Tageszeitungen versendet.

Ein Newsletter der AEGE erscheint 3-4 x im Jahr, neuerdings in elektronischer Form. Er enthält die wesentlichsten Beschlüsse der AEGE (Präsidium/Mitgliederversammlung), die wichtigsten Aktivitäten, Ergebnisse von Besuchen, Stellungnahmen etc. enthalten. Außerdem könnten Neuigkeiten ins Internet gestellt werden durch die AEGE und die Grenzregionen.

- **Kooperation mit Politikern (europäisch, national, regional, lokal)**

Die AEGE macht Politik. Dazu benötigt man die Politiker auf allen Ebenen (europäisch, national, regional und lokal). Deshalb gilt es, die Abgeordneten aus den Grenzgebieten zu mobilisieren, und das auf allen Ebenen. Grenzübergreifende Zusammenarbeit findet Zustimmung in allen Parteien, sie ist nicht eine Frage der Parteipolitik. Politiker nehmen sich gerne des Themas an. Aber wir müssen den Politikern die Themen so aufbereiten, dass sie entsprechend agieren und „mit Ergebnissen glänzen können“. Politiker können nicht selber Probleme der Grenzregionen herausarbeiten und Lösungsvorschläge unterbreiten. Dies muss von der AEGE bzw. von den Grenzregionen in den einzelnen Staaten erfolgen.

8. Generalsekretariat

Über die Entwicklungen im Generalsekretariat wird das Präsidium laufend informiert. Im Generalsekretariat waren Ende 2006 beschäftigt:

- eine Fremdsprachenkorrespondentin (2/3 Arbeitszeit)
- eine Fremdsprachensekretärin
- eine Mitarbeiterin für RFO Change on Borders
- eine Buchhalterin (halbtags)
- ein Generalsekretär

Das Generalsekretariat wird organisatorisch und ideell von der EUREGIO unterstützt.

Die Öffentlichkeitsarbeit der AGEG bleibt problematisch, da hierfür bisher kein Personal zur Verfügung steht. Europaweite Öffentlichkeitsarbeit ist fast unmöglich. Hilfreich ist die Webseite www.aebr.net und der elektronische Newsletter „Partnerschaft im grenzenlosen Europa“.

F:\DATA\334 AGEG\Geschäftsberichte\2006\Gbericht 2006 DE FINAL.doc